

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 4 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 8/8, und durch Kolportage zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 2.50, von Ende 20 Pf. Durch die Post bezogen M. 2.50, frei ins Haus M. 3.00, wo keine Post am Ort. Nr. 334.

Abbestellung des Bestells für die einmonatige Colonienliste oder deren Stamm 80 Pf. Ansonstige Inserate 40 Pf. Doppelzeile unter Zugl. 1 M. (Zugl. für Arbeitsmarkt.) Beleg- u. Verfamml.- 15 Pf. Anzeigen Familien-Nachrichten 40 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 21.

Breslau, Dienstag, den 26. Januar 1915.

26. Jahrgang.

Beschlagnahme des Brotforns!

Berlin, 25. Januar. (W. L.-B.) Der Bundesrat hat heute Verordnungen über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl, sowie über die Sicherstellung von Fleischvorräten beschlossen.

Mit Beginn des 1. Februar tritt **Beschlagnahme** der Vorräte von Weizen und Roggen, sowie von Weizen-, Roggen-, Hafer- und Gersteneinmehl ein. Zur Durchführung der Beschlagnahme ist Anzeigepflicht vorgegeben. Für die Regelung des Verbrauchs wird eine Reichsverteilungsstelle errichtet. Die **Abgabe** von Weizenmehl, Roggenmehl, Hafermehl und Gersteneinmehl im geschäftlichen Verkehr ist vom 26. bis 31. Januar **verboten**. Bezüglich der Fleischvorräte wird den Städten und größeren Landgemeinden die **Verpflichtung** auferlegt, Vorräte von Dauerware zu beschaffen.

Eine außerordentliche Maßnahme.

Zu einer ganz außerordentlichen, von uns allerdings schon seit den ersten Kriegsmonaten geforderten Maßnahme hat sich der Bundesrat, also die erweiterte Reichsregierung, entschlossen: zur Beschlagnahme aller Vorräte von Weizen und Roggen, sowie des gesamten Weizen-, Roggen-, Hafer- und Gersteneinmehls in Deutschland. Die betreffenden Verordnungen treten sofort in Kraft und vom 26. Januar bis zum 31. Januar dürfen wegen Feststellung der Bestände überhaupt Mühlenprodukte nicht abgegeben werden, dann aber regeln die Behörden die weitere Verteilung. Das wird ohne gewisse Schwierigkeiten nicht abgehen, Mehlmangel, vielleicht auch Brotmangel wird hier und da in den nächsten Tagen eintreten, es braucht sich dadurch aber niemand beunruhigen zu lassen: Die Schwierigkeiten müssen überwunden werden und werden es auch im Interesse der Sicherstellung unserer Broternährung in den nächsten sieben Monaten! Die Maßnahme kommt zwar etwas spät, aber sie ist gut und verdient die weiteste Unterstützung. Das Volk selbst muß sie aus freiem Entschluß und eigener Vernunft fördern helfen, damit die Zwangsgewalt nicht eingreifen braucht, die freilich auch mit ehrenrührigem Gefängnis und Schließung widerspenstiger Geschäfte droht!

Die beteiligten Gewerbetreibenden mögen also vorerst recht genau die regierungsseitigen Begründungen studieren, die weiteren Bekanntmachungen der örtlichen Behörden werden bald folgen. Und der gewaltige Bäcker soll nicht räsonnieren und schiel auf andere Betriebe sehen, die Maßnahme der Regierung wird ganz unzweifelhaft auch tiefgehende Eingriffe in das Gewerbe der Brauer und Brenner zur Folge haben, auf Behälter von Guben und anderem Luxusvieh ihre Einwirkung zeitigen.

Und wer sich durch gewisse Unbequemlichkeiten und Beschränkungen eingeengt fühlt, der blicke hinaus zu unseren kämpfenden Brüdern: Was müssen sie ertragen, was müssen sie entbehren für uns! Es ist eine Kleinigkeit, was man von uns verlangt!

Die Bekanntmachung.

Eine Sonderausgabe des Reichsanzeigers veröffentlicht die Bekanntmachung über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl und über die Sicherstellung von Fleischvorräten, sowie Ausführungsanweisungen zur Verordnung des Bundesrates über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide. Aus den Bestimmungen ist folgendes hervorzuhellen:

Getreide und Mehl werden mit Beginn des 1. Februar für den Kommunalverband beschlagnahmt. In dessen Bezirk sie sich befinden. Mehlvorräte, die zu dieser Zeit sich auf dem Transport befinden, sind für den Kommunalverband beschlagnahmt, in dessen Bezirk sie nach beendeter Transport abgefördert werden. Angefahrene Transporte dürfen zu Ende geführt werden. Träg der Beschlagnahme dürfen 1. die Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe zur Ernährung der Angehörigen ihrer Wirtschaft mit Stoff und Mehl 2. Kilogramm Brotgetreide und zur Zubereitstellung des erforderlichen Saatguts verwenden. Statt 1 Kilogramm Brotgetreide können 800 Gramm Mehl verwendet werden.

2. dürfen Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe und Händler Saatgetreide für Saatzwecke liefern, das nachweislich aus landwirtschaftlichen Betrieben stammt, die sich in den letzten zwei Jahren mit dem Verkauf von Saatgetreide befaßten. Underes Saatgetreide darf nur mit Genehmigung der zuständigen Behörde für Saatzwecke geliefert werden.

Ferner dürfen Händler und Handelsmühlen monatlich Mehl bis zur Hälfte der vom 1. bis einschließlich 15. Januar 1915 käuflich gelieferten Mehlmenge veräußern. Bäcker und Konditoren dürfen täglich Mehl in der Menge, die drei Vierteln des durchschnittlichen Tagesverbrauches vom 1. bis einschließlich 15. Januar 1915 entspricht, verbrauchen. Die Beschränkung auf diese Menge gilt auch, soweit sie beschlagnahmtes Mehl verwenden, im Falle der Genehmigung durch den Erwerber, für die überlassenen Vorräte einen angemessenen Preis zu zahlen. Soweit Anzeigepflichtige ihre Vorräte nicht angezeigelt haben, wird für sie kein Preis gezahlt. In besonderen Fällen kann die höhere Verwaltungsbehörde Ausnahmen zulassen. Bei Gegenständen, für die keine Höchstpreise festgesetzt sind, tritt an Stelle des Höchstpreises der Durchschnittspreis der in der Zeit vom 1. bis einschließlich 15. Januar 1915 an dem maßgebenden Markorte gezahlt worden ist. Ist der Durchschnittspreis nicht zu ermitteln, so sind die tatsächlich gemachten Aufwendungen zu berücksichtigen. Bei unausgebrochenem Getreide erstrecken sich Beschlagnahme und Entziehung auch auf den Halm.

Aus den Bestimmungen über die Verbrauchsregelung ist hervorzuheben: Kommunalverbände oder Gemeinden, denen die Regelung ihres Verbrauches übertragen ist, können zu diesem Zwecke insbesondere:

- a) anordnen, daß nur Einheitsbrote bereitet werden dürfen,
- b) das Bereiten von Kuchen zu verbieten oder einzuschränken,
- c) das Durchmalen des Getreides auch in solchen Mühlen zu gestatten, die das gesetzliche Ausmaßverhältnis nicht erreichen, aber wenigstens bis zu 75 vom Hundert durchmalen können. In diesen Fällen sind sie befugt, das Ausmaßverhältnis entsprechend festzusetzen,
- d) Abgabe und Entnahme von Brot und Mehl auf bestimmte Mengen, Abgabestellen und Zeiten, sowie in anderer Weise zu beschränken,
- e) Händlern, Bäckern und Konditoren die Abgabe von Brot und Mehl außerhalb des Bezirkes ihrer gewerblichen Niederlassung zu verbieten oder zu beschränken.

Für die Regelung des Verbrauches wird eine Verteilungsstelle errichtet, die die Aufgabe hat, mit Hilfe der Kriegsaetreidegesellschaft für die Verteilung der vorhandenen Vorräte über das Reich für die Zeit bis zur nächsten Ernte zu sorgen. Die Abgabe von Weizen, Roggen, Hafer und Gersteneinmehl im geschäftlichen Verkehr in der Zeit vom Beginn des 26. Januar bis zum Ablauf des 31. Januar 1915 ist verboten. Geschäfte, deren Inhaber sich in der Befolgung der ihnen obliegenden Pflichten unzuverlässig zeigen, können geschlossen werden.

Die Verordnung über die Sicherstellung von Fleischvorräten legt den Städten und Landgemeinden mit mehr als 5000 Einwohnern die Verpflichtung auf, zur Versorgung der Bevölkerung mit Fleisch einen Vorrat an Dauerwaren zu beschaffen und ihre Aufbewahrung sicherzustellen. Zur Erfüllung dieser Verpflichtung kann den Gemeinden oder einem Dritten das Eigentum an Schweinen übertragen werden. Die Verordnung tritt sofort in Kraft.

Der Erlaß des Staatsministeriums.

Berlin, 25. Januar. (Amtlich.) Das Staatsministerium erläßt folgende Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme des Brotgetreides: Durch Beschluß des Bundesrates vom heutigen Tage ist die Beschlagnahme aller Weizen-, Roggen- und Gersteneinmehls für das gesamte Reichsgebiet angeordnet worden. In Privatbetrieben verbleiben außer kleineren Mengen unter einem Doppelzentner und außer Saatgut nur solche Vorräte, die in den landwirtschaftlichen Betrieben zur Ernährung der in ihnen be-

schäftigten Personen erforderlich sind. Das gesamte Brotmehl wird an die Kommunalverbände nach dem Verhältnis der zu versorgenden Bevölkerung verteilt werden. Die Kommunalverbände werden den Verkauf der ihnen überwiesenen Vorräte an ihre zu versorgenden Einwohner so regeln, daß jedermann eine entsprechende Menge von Brot und Mehl erwerben kann, und daß andererseits die Vorräte bis zur nächsten Ernte im Durchschnitt voll ausreichen.

In der ersten Uebergangszeit werden sich Unregelmäßigkeiten in der Brotversorgung naturgemäß nicht ganz vermeiden lassen, sie werden aber bald und sicher überwunden werden.

Daß die angeordnete Maßnahme weit tiefer in das wirtschaftliche Leben unseres Volkes eingreift, als alle anderen bisher vom Bundesrat während des Krieges getroffenen wirtschaftlichen Anordnungen, unterliegt keinem Zweifel. Sie ist aber genau, um eine ausreichende gleichmäßige Ernährung unseres Volkes mit Brotgetreide bis zum Gedrück der neuen Ernte sicherzustellen, und ist damit eine staatliche und nationale Lebensnotwendigkeit. Die bisherigen Maßnahmen erwiesen sich nicht als ausreichend, einen sparsamen Verbrauch unserer an sich zwar durchaus ausreichenden, aber doch immerhin beschränkten Vorräte an Brotgetreide zu gewährleisten. Insbesondere vermochten sie nicht, die Verteilung des Brotgetreides wirksam zu verhindern. Zur Erreichung dieses Zieles blieben nur zwei Wege; Entweder eine ganz außerordentliche Erhöhung des Preises für Brotgetreide, deren starker Druck den Verbrauch eingeschränkt und namentlich eine Verteilung des Brotgetreides ausgeschlossen hätte, oder die Beschlagnahme aller Vorräte an Brotgetreide und ihre Verteilung an die Kommunalverbände nach dem Verhältnis der zu ernährenden Bevölkerung. Um dem deutschen Volke in der Kriegszeit eine weitgehende Verteilung des Brotes zu erlauben, entschieden die Bundesregierungen sich für den zweiten Weg. Die getroffene Maßnahme gibt uns die Sicherheit, daß der Plan unserer Führe, Deutschland auszubilden, vereitelt ist; sie gewährleistet uns eine ausreichende Broternährung bis zur neuen Ernte. Sie macht unser Land auch in diesem wirtschaftlichen Kampfe unbesieglich.

Die unbedingt notwendige genaue und zuverlässige Ausführung der Bundesratsverordnung wird an die Staats- und Kommunalbehörden und insbesondere auch an die bewährten Organe unserer Selbstverwaltung eine große Anforderung stellen. Wir begen das Vertrauen zu den Behörden aller Verwaltungsebenen und zu jedem einzelnen Beamten, daß sie sich, auch soweit sie nicht vermöge ihres Amtes zur Mitwirkung berufen sind, mit allen Kräften für die Durchführung der großen Aufgabe einsetzen und der Bevölkerung mit Rat und Tat zur Seite stehen werden. Der willigen Mitarbeit aller Kreise unseres Volkes und seiner wirtschaftlichen Organisationen sind wir gewiß. Jeder einzelne wird sich vor Augen halten, daß die gewissenhafteste Befolgung der Verordnungen über Abgabe seiner Vorräte und über das unbedingt Unterlassen jeder Verteilung von Brotgetreide ihm eine ernste und heilige Pflicht gegen unser Vaterland ist, deren Verletzung ihm — ganz abgesehen von einer ehrenrührigen Gefängnisstrafe — eine schwere sittliche Schuld erwirbt würde. Demgegenüber muß jede Rücksicht auf Lebensgewohnheiten und das persönliche Interesse zurücktreten.

Der vaterländische Geist und der feste Wille zum Siege, die sich in unserem Volke in dieser gewaltigen Zeit in so erhebender Größe offenbaren, geben uns die Gewißheit, daß jeder Mann und jede Frau im engeren und mit weiteren Vaterlande auch hier gern und opferfreudig ihre Schuldigkeit tun werden. Wie unsere todesmutigen Erwohnen draußen auf der Westfront, so wollen und werden wir Daheim gebliebene zu unserem Zeit den großen Kampf um des Reiches Bestand und Ehre siegreich durchhalten.

Berlin, 25. Januar 1915.
Staatsministerium.
von Bethmann-Hollweg, Delbrück, von Tirpitz, Bessler, von Breitenbach, Freiherr von Schölkner, Sydow, von Trott zu Solz, von Löbel, Kühn, von Jagow, Lens, Wild von Hohenborn.

In Kielce eingedrückt.

Berlin, 25. Januar. Wie der „Deutschen Kriegszeit“ aus Wien gedruckt wird, meldet der „Krajaner Napred“: Die auf der Linie Czernikow — Wjehowa — Kielce operierenden verbündeten Armeen sind in Kielce eingedrückt. Nach polnischen Blättern soll auch Radom von den Russen geräumt sein.

Aus Gumbinnen zurückgeschlagen.

Großes Kommando, 25. Januar. (Mittlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Gegend Nicuport und Hpern fanden Artilleriekämpfe statt. Zwischenlich Berru au Sac ging und ein vor einigen Tagen den Franzosen entfallener Graben verloren.

Während gefahren nördlich des Lagers von Chalons nur Artilleriekämpfe stattfanden, kam es heute dort auch zu Infanteriekämpfen, die noch andauern.

Im Argonnerwalde, nördlich Verbun und nördlich Reul, lebhafteste Artilleriekämpfe.

Die französischen Angriffe auf Hartmannswaldkopf wurden sämtlich abgeschlagen, die Kämpfe im Walde sind für die Franzosen sehr verlustreich. Nicht weniger als 400 französische Jäger wurden tot aufgefunden. Die Zahl der französischen Gefangenen erhöhte sich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Däpreuken Artilleriekämpfe auf der Front Lözen, östlich Sambinnen und nördlich. Der Feind wurde durch unser Feuer gezwungen, einzelne Stellungen südlich Gumbinnen zu räumen. Nordöstlich Gumbinnen wurden feindliche Angriffe unter schweren Verlusten für die Russen abgeschlagen. Im nördlichen Polen keine Veränderung. Westlich der Wilna ereignete sich nichts Wesentliches.

Eberle Secretärsleitung.

1050 gefangene Russen.

Wien, 25. Januar. (W. Z. B.) Unlich wird verlautbart vom 25. Januar: In Polen und Galizien keine wesentlichen Ereignisse, nur an der Nida hat lebhafter Gefechtskampf stattgefunden. Die zur Wiedergewinnung der von uns eroberten Stellungen im oberen Ungarn und bei Wetzarsallas angelegten russischen Gegenangriffe wurden blutig abgewiesen. Ein Versuch des Gegners, bei Kapaitowa durchzubringen, mißlang vollkommen. Der Feind zog sich über die Zielona zurück.

Die Kämpfe der letzten beiden Tage brachten uns in den Karpathen 1050 Gefangene ein.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Die Seeschlacht im englischen Lichte.

Die Engländer schwören Stein und Bein, daß sie bei der Seeschlacht westlich Helgoland kein Schiff verloren, sondern nur leichte Beschädigungen haben und bekennen außerdem noch, daß es ihnen gelang, von der Besatzung des „Blücher“ 123 Mann zu retten. Reuter-Bureau meldet:

Die Admiralität berichtet vom 24. Januar: Heute früh bemerkte ein englisches Geschwader, bestehend aus Schlachtkreuzern und leichten Kreuzern unter dem Befehl des Vize-Admirals Beatty und einer Flottille von Torpedobootzerflörern unter dem Befehl des Kommodore Tyrwhitt vier deutsche Schlachtkreuzer, mehrere leichte Kreuzer und eine Anzahl Zerstörer, die einen westlichen Kurs verfolgten und sich offenbar nach der englischen Küste begeben wollten. Der Feind lehnte sofort um, als er unsere Schiffe erblickte, wurde aber verfolgt, und um 9,30 Uhr kamen die Schlachtkreuzer „Yon“, „Tiger“, „Prince Royal“, „New Zealand“ und „Indomitable“ in ein Gefecht mit den deutschen Kreuzern „Derfflinger“, „Seydlitz“, „Moltke“ und „Blücher“, der bereits vorher aus der Feuerlinie gekommen war. Zwei andere deutsche Schlachtkreuzer wurden ernstlich beschädigt, konnten jedoch ihre Fahrt fortsetzen und ein Gebiet erreichen, wo die Anwesenheit von deutschen U-Booten und Minen die weitere Verfolgung unmöglich machten. Kein englisches Schiff ist verloren gegangen. Die Verluste an Menschen sind leicht. „Yon“, der die Schlacht anführte, hatte nur elf Verwundete und keinen Toten. Von der Besatzung des Kreuzers „Blücher“, die 885 Köpfe stark war, sind 123 Mann gerettet worden.

Zwischenüber wird in Berlin von der gesamten Presse auf die Angaben des amtlichen deutschen Berichts hingewiesen und behauptet, daß einer der englischen Schlachtkreuzer untergegangen ist. Ein zweites unserer Torpedoboots war ebenfalls, der schon kurz unter unserer Geschützfeuer gelitten hatte und auf der Seite lag, durch zwei Torpedoschüsse zum Sinken gebracht.

Die Ungewissheit wiederholt sich, haben sich doch früher schon die englischen amtlichen Berichte als zweifelhaft erwiesen, wenn es sich um englische Verluste handelt. Denn, wo diese auf fernem Ozean eingetreten sind, ist dies mangels deutscher Nachrichtenübermittlungen oder wegen des Unterganges unserer dabei beteiligten Schiffe erklärlich. Hier aber, wo viele deutsche Jäger noch am Leben waren, können Entdeckungen nicht leicht fehlen. Der Untergang eines der englischen Schlachtkreuzer ist nicht nur durch die am Kampf beteiligten Schiffe und das zum Schuß gelangte Torpedoboot, sondern auch durch ein in der Nähe des Kampfes befindliches deutsches Zerstörer-Schiff festgestellt worden.

Esche, wie heute mit Sicherheit feststeht, daß der von England noch immer nicht zugegebene Verlust der „Indomitable“ Tatsache ist, an der noch den darüber veröffentlichten Photographien nicht mehr zu zweifeln ist, ebenso wie wir wissen, daß in der Schlacht bei den Hollandsingeln die englischen Schiffe erhebliche Reichweiten erlitten haben, die sie jetzt im Süd von Gibraltar absetzen, heute wird noch lange Zeit nach dem anderen Ende der Untersee dieses Schlachtkreuzers nach, wie man glauben anzunehmen zu dürfen, auch noch weitere englische Torpedobootzerflörer nachgewiesen werden. Nicht anders ist es mit den Beschädigungen der an dem Gefecht beteiligten englischen Schiffe. Sie lassen sich desheraus in Folge der großen Reichweiten, namentlich jedoch der Schussweite in Betracht kommen, nicht kontrollieren, aber ist nicht zu bezweifeln, daß von deutscher Seite, wo man auch von

dem vorher erwähnten Luftschiff, erhebliche Beschädigungen, so z. B. das Umfallen von Masten, Zerstörung von Schornsteinen usw. haben beobachtet werden können, so daß auf weitere Beschädigungen und vor allem auch auf Menschenverluste geschlossen werden darf. Soweit uns bis jetzt Mitteilungen über den Verlauf des Gefechts vorliegen, scheint es sich um den Kampf zweier Linien gehandelt zu haben, der sich in östlicher Kursrichtung entwickelte. Dazu wird dann bemerkt, daß aus dieser nach der deutschen Wucht hin gerichteten Kursrichtung, für deren Wahl für den deutschen Admiral wohl nur taktische und artilleristische Erwägungen maßgebend gewesen sind, von englischer Seite der Schluß eines deutschen Zurückweichens gezogen wird, kann nicht weiter wundernehmen. Aus der Kursrichtung des kämpfenden Geschwaders mag sich auch erklären, daß der überlebende Teil der Besatzung unseres „Blücher“, der infolge von Maschinenavarie zurückgelassen war und bei dem kurz vor seinem Untergang eine Detonation beobachtet wurde, später von hinter der Front stehenden leichten englischen Streitkräften aufgenommen wurde.

London, 25. Januar. (Meldung des Reuter-Bureau.) Die Admiralität meldet, daß der Angriff der deutschen Flotte in der Nordsee verwickelt worden sei. Der deutsche Kreuzer „Blücher“ sei in den Grund gebahrt, zwei andere deutsche Kreuzer seien schwer beschädigt worden. Kein englisches Schiff sei gesunken.

London, 25. Januar. (Meldung des Reuter-Bureau.) Fünzig Mann von der Besatzung des Panzerkreuzers „Blücher“, von denen 23 verwundet sind, sind heute früh in Lettland gelandet worden. Die Verwundeten sind in ein Lazarett übergeführt worden, die anderen wurden nach Schloß Edinburgh gebracht.

Amsterdam, 25. Januar. „Algemeen Handelsblad“ meldet aus Dünkirchen: Der Kapitän des Fischdampfers „Erika“, der sich am Sonntag nicht weit von der Seeschlacht entfernt befand, erzählt, daß zwei englische Kriegsschiffe getroffen wurden, das eine mit Schiffs, das andere am Achterdeck.

Amsterdam, 25. Januar. „Nieuws van den Dag“ meldet aus Lettland von gestern: Aus der Richtung von Vorkum wurde längs der Groninger Küste von 10 1/2 bis 12 1/2 Uhr heftiger Kanonendonner gehört; besonders heftig war dieser zwischen 11 und 12 Uhr. Gegen 12 Uhr passierte ein großer Kreuzer aus der Richtung Ostende nach Richtung Vorkum. Aus verschiedenen Orten Friesland wird telegraphiert, daß heute früh von 8 bis 2 Uhr ein heftiger Kanonendonner aus nordöstlicher Richtung gehört wurde.

Der französische Bericht.

Paris, 25. Januar. Amtlicher Bericht von 3 Uhr nachmittags. In Belaten sind vier Schiffe von St. Georges leicht vorgerückt. Auf der übrigen Front sind Artilleriekämpfe statt. Zwischen Ys und Dile zeitweilig aussetzende Beschickung. Auf der Front an der Nisne nichts zu melden, außer von Berru au Sac, wo ein feindlicher Gegenangriff gestern früh abgewiesen wurde. Die umstrittenen Schützenarabes blieben also in unseren Händen. In der Champagne zerstörten wir mehrere deutsche Schanzarbeiten und Unterstände. In den Argonnen und im Gurrielwalde wurde sehr lebhaftes Gewehrfeuer durch wirksames Feuer unserer Batterien angehalten. In der Maas wurde die Zerstörung der Brücken von St. Mihiel durch unsere Artillerie beendet. In Lothringen bei Euxerment übertrafen wir eine bayerische Abteilung und nahmen sie gefangen. In den Vogesen und im Elsaß dichter Nebel.

Der Russenbericht.

Petersburg, 25. Januar. (W. Z. B.) Bericht des Großen Generalstabes. Auf dem rechten Ufer der unteren Weichsel fanden am 23. Januar unbedeutende Zusammenstöße an der Front von dem Marktflecken Radzanos bis zur Weichsel statt. Am linken Weichselufer herrscht verhältnismäßig Ruhe, außer in der Gegend Borzumo-Gumini, wo sich die Deutschen halb durch offenen Angriff, bald mit Saappe unseren Stellungen zu nähern versuchten. Sie wurden durch unser Feuer aufgehalten und gezwungen, sich unter Verlusten zurückzuziehen.

In Galizien an der Front von Jaslika bis südöstlich der Eisenbahn Ugorod-Sambor nahmen die Oesterreicher am 22. Januar und am 23. Januar die Offensive, besonders in der Gegend von Jaslika, heftig an, wo der Feind unsere Stellung mit Artillerie heftig und Abteilungen, die mehr als eine Division Infanterie betragen, mit Unterstützung von Artillerie einnahm. Dennoch fügte unser Feuer dem Feinde große Verluste zu und hielt sein Vorrücken auf. In der Bukowina an der Grenze bei Bei pulna, 20 Werst westlich von Rimvolung standen unsere Truppen den ganzen Tag im Kampf mit der österreichischen Artillerie.

Für die Orthodoxie in Galizien.

Petersburg, 25. Januar. Nach Meldungen russischer Zeitungen hat der hl. Synod in Petersburg für zwei Monate bei der Reichsrentei monatlich 10 000 Rubel für den Klerus der etwa 100 orthodoxen Gemeinden in Galizien beantragt.

Eine sozialdemokratische Kundgebung in Bulgarien.

Wag, 25. Januar. Das heutige Mittagsblatt des sozialdemokratischen „Provo“ veröffentlicht einen telegraphischen Bericht aus Sofia vom 24. Januar, nach dem dort unter dem Vorsitz Kiriloff eine große Volksversammlung stattfand, an der über 5000 Personen teilnahmen. Begeistert begrüßt, sprach der deutsche sozialdemokratische Publizist Barnus gegen den Jarrismus. Die Versammlung war vollkommen mit dem Standpunkte der deutschen Sozialdemokratie einverstanden. Die von den Rednern zum Ausdruck gebrachte Anspannung, mit der sich die Versammlung einverstanden erklärte, ging dahin, daß Deutschland für die europäische demokratische Sache kämpfe, und daß ein deutscher Sieg die einzige Garantie für die Selbstständigkeit und die nationale Entwicklung der Balkanstaaten sei. Die Versammlung sprach sich weiter für den Anschluß des Balkanlandes an die Zentralmächte, sowie für die Selbstständigkeit und Freiheit der Ukrainer, Polen und der Bewohner des Kaukasus an.

Parus ist der telegraphische Mitarbeiter des „Vollmacht“, der seit Jahren in Konstantinopel wohnt und mit seinem bürgerlichen Namen Dr. Reichard heißt.

Englische Flieger in Belgien.

London, 25. Januar. (Reuter-Meldung.) Die Admiralität teilt mit: Zwei britische Flieger haben Sonntagabend Seebrücke besucht. Bei dem vorhergehenden Aufklärungsfluge war ein Flieger von sieben deutschen Flugzeugen umzingelt worden, entkam aber, wenn auch leichtverwundet, setzte seinen Flug fort und löste seine Aufgabe.

Wie ein deutscher Flieger abstürzte.

Der Kriegsberichterstatter der „Welt“ gibt folgende interessante Schilderung einer Episode vom Kriegsschauplatz:

Es hat bereits zu dämmern angefangen, als ich langsam auf den schneeigen Wegen nach Monte ging. Ich war kaum zwei Meilen gegangen, als plötzlich ein Surren in der Luft hörbar wurde. Einen Soldaten, dem ich begegnete, fragte ich nach der Ursache. „Es ist ein deutscher Aeroplan“, antwortete er mir und zeigte mit dem Finger nach dem Himmel.

Die Soldaten fürchten gerade nicht diese Aeroplane, doch sie zeigen sich höchst aufgeregt und ungehalten über sie. Ich betrachtete mit dem Soldaten zusammen eine Welle den Flieger. Er flog gerade über uns und stieg immer höher und höher in die Wolken hinauf. Er stieg so hoch, daß er mir kaum größer als ein Geler erschien. In dieser Höhe wandte sich die Maschine plötzlich unseren Truppen zu, um deren Bewegungen zu beobachten. Leicht und gierig flog das Flugzeug über uns dahin und befand sich bald über den russischen Batterien, und ein Geschos nach dem anderen wurde darauf abgeschossen. Man sah in der Luft Wolken von plätschernden Granatgeschossen. Man konnte ausgezeichnet beobachten, ob die Geschosse ihr Ziel getroffen hatten oder nicht. Die Soldaten verfolgten mit Spannung die Beschickung und riefen: „So, jetzt ist es wieder sehr gegangen; soll der Teufel den Flieger holen!“

„Treffer!“ erschall es plötzlich aus aller Soldaten Mund, und alle sahen der kommenden Katastrophe gespannt entgegen. Als die Rauchwolken verschwunden waren, beobachtete man ein Feuer in der Luft. Das Flugzeug schwannte, hing an sich zu senken und das Gleichgewicht zu verlieren. Die Flammen schlugen bald in gewaltigen Feuerfäulen hoch, die die Hälfte des Flugzeuges einhüllten. Es wurde uns nun völlig klar, daß es in Brand geraten war und nun seinem Schicksal nicht entgehen konnte. Die Beschickung wurde eingestellt. Noch einige Sekunden, und wie ein Stein fiel das Flugzeug aus einer Höhe von 150 bis 200 Meter zur Erde herab. Wie ein Meteorstein prallte es, bis es auf der Erde zerfiel. Die Soldaten ließen hinzu und fanden neben dem Flugzeug der Flieger vollkommen zerstört liegen. Unsere Soldaten eilten den gefallenem Flieger, indem sie ihm ihre Mützen vor dem tapferen deutschen Flieger abnahmen, und ihm Kreuzzeichen machten. Einige flüsternd: „Gott sei seinem Seele gnädig!“

Fliegertaten.

London, 25. Januar. (Reuter-Meldung.) Die Admiralität bestätigt den deutschen Luftangriff auf Dünkirchen und sagt: Es wurde kein besonderer Schaden anrichtet. Eine Bombe fiel vor das amerikanische Konsulat und zertrümmerte alle Fenster und Möbel.

Paris, 25. Januar. Der „Matin“ veröffentlicht, wie die „Frankfurter Zeitung“ berichtet, Einzelheiten über die Beschickung von Dünkirchen. Danach waren sechs Flugzeuge über der Stadt erschienen. Sofort sei Sturm geläutet worden und die weiße und die blaue Fahne auf dem Rathaus gehißt. Die Geschütze hätten ein Granatfeuer eröffnet, jedoch seien die Flugzeuge nicht getroffen worden. Sie hätten Bomben aus 3000 Meter Höhe auf die Stadt und Umgebung abgeworfen. Insgesamt hätte es neun Tote und 16 Verwundete gegeben. Der „Matin“ berichtet selbstverständlich auch, daß die Bomben ausgeprochen aus Dünkirchen, sowie die Konsulate der Vereinigten Staaten, Uruguay und Norwegen gefallen seien, wodurch Krankenwärter und alte Frauen und auch der amerikanische Konsul verwundet worden seien.

Das wird hoffentlich nicht stimmen.

Der Kampf im Kaukasus.

Konstantinopel, 25. Januar. (W. Z. B.) Aus Erzingian in Anatolien wird gemeldet, daß dort ein Zug russischer Gefangener bestehend aus 32 Offizieren und 2400 Mann eintraf. Nach ihren Aussagen erlitten die kürzlich nach dem Kaukasus gebrachten Truppen aus Turkestan in der letzten Zeit so schwere Verluste, daß zahlreiche Kompagnien nur noch zwanzig Mann stark sind.

Konstantinopel, 25. Januar. (W. Z. B.) Den Blättern zufolge sind zur Verstärkung der russischen Kaukasusarmee sibirische Truppen eingetroffen, die die Kälte besser vertragen.

Konstantinopel, 25. Januar. Der Generalstab teilt mit: Infolge Unwetters kamen die militärischen Operationen im Kaukasus auf beiden Seiten zum Stillstand. Der Feind, den wir an einem unserer Front zurückwarfen, beschäftigt sich mit der Befestigung neuer Positionen, die er hätte gewinnen konnte.

Die Niederlage der Engländer bei Sandfontein.

Berlin, 25. Januar. (W. Z. B.) Eine amtliche Meldung des Gouverneurs von Deutsch-Südwestafrika bestätigt die Niederlage der Engländer bei Sandfontein am 25. September 1914. Danach sind in dem unter Führung des Oberleutnants von Hengedred stattgehabten Gefecht drei englische Schwadronen durch unsere Truppen vernichtet worden, 15 Offiziere, darunter der Führer Oberst Grant, und 200 Mann wurden gefangen und zwei Gefangene erbeutet. Verluste auf unserer Seite: zwei Offiziere, 12 Mann gefallen und 25 Mann verwundet. Nach der amtlichen englischen Berichterstattung aus Pratoria Anfang Oktober waren demgegenüber die Verluste der vereinigten Engländer und Südafrikaner auf nur 15 Tote, 41 Verwundete, sieben Vermisste und 35 Gefangene angegeben worden.

Die Duma.

Petersburg, 25. Januar. Durch einen kaiserlichen Ukas wurde der Reichsrat zum 30. Januar, die Reichsbund am 2. Februar einberufen.

Massenfunde gegen Hungerungspläne.

Berlin, den 24. Januar 1915.

Zu einer großen Massenfunde gegen den englischen Hungerungsplan und zur Aufklärung der deutschen Verbraucher über ihre Pflichten in der gegenwärtigen schweren Wirtschaftslage des Deutschen Reiches konstituierte sich die Versammlung, welche der Kriegsaussschuß für Konsumgüter-Zweckstoffe am heute vormittag nach dem Zirkus auch einberufen hatte.

Der gewaltige Steinbau des Zirkus war dicht gefüllt; eine Reihe von Reichstags- und Landtagsabgeordneten und Mitglieder Regierungsrat Kreuzfeld aus dem Landwirtschafts-Ministerium waren der Einladung gefolgt.

Eröffnet wurde die Versammlung von dem Reichstags-Abgeordneten Robert Schmidt (Berlin), der in seiner Begrüßungsrede betonte, daß Deutschland vorläufig nicht in der Gefahr sei, seine Feinde mit ihrem Hungerungsplan triumphieren zu sehen. Aber wie mühten sich die Feinde um die Erfüllung ihres Planes, um diesen Plan zu durchzuführen. Ein so stark organisiertes Volk, wie das deutsche, werde, wie nach außen, so auch nach innen durchhalten. Gegen die Invasoren des Hungers müsse mit aller Kraft angekämpft werden, freilich müßten da auch alle kleinen Sonderinteressen beiseite geschoben werden. (Beifall.)

Als erster Redner wies Professor Dr. Walther J. M. Hermann vom Bureau für Sozialpolitik darauf hin, daß England auch den neutralen Ländern

die Zufuhr abkürze.

Es kümmere sich eben nicht um die verbrieften Rechte. Deutschland gleiche einem isolierten Staate, fast einer belagerten Festung. Ein Pariser Professor habe sogar schon ausgerechnet, wann und wie ausgehungert sein werden. Er gibt uns nur noch eine halbe Stunde bis Mitte Mai. (Beifall.) Wir haben allerdings noch nichts vom Hunger gemerkt, nur Preisausschläge sind eingetreten. Wohl aber sind in England wirtschaftliche Not eingetreten, wenn auch noch nicht direkt Vorratsnot. Was den Welken betrifft, so beherrschen die Vereinigten Staaten und England den Markt. Darunter leidet auch England. Allerdings müssen wir an das Morgen und Uebermorgen denken. Doch ist unsere Aufgabe Gott sei Dank nicht hoffnungslos. Wir wissen, daß wir nur die Hälfte von den Nahrungsmitteln für den Körper brauchen, die wir tatsächlich vor dem Kriege verzehrten. Wenn wir uns verständnisvoll einschränken und alle Wirtschaftsmittel ausnutzen, dann können wir sogar ein Viertel bis ein Viertel über das Notwendige hinaus erzielen. Folgende Punkte sind vor allem zu beachten: 1. Alle Nahrungsstoffe voll auszunutzen, namentlich alles Korn und die Misch; 2. nichts ungenutzt lassen, alle Abfälle verwerten; 3. knappe-bende Mittel ergänzen, statt des Roggenbrotes die Kartoffel benutzen; 4. Dauernahrung herstellen und aufspeichern, Vieh rechtzeitig ab-schlachten; 5. neue Nahrungsmittel fördern, alle brachliegenden Flächen ausnutzen.

Aber Belehrungen allein machen es nicht. Alle Vorräte wiegen stark, hier muß öffentlicher Zwang einsetzten. Auf die Behörden muß ein moralisch-politischer Zwang ausgeübt werden, namentlich im Interesse der Kinderbevölkerung. Väter ist in den ersten fünf Monaten des Krieges doppelt so viel Roggen an das Vieh verfüttert worden als 1913. (Hört, hört!) Bundesratsbestimmungen sind an sich gut, aber jeder Akt der Privatwirtschaftliche Eigentum wieder viel Schaden angerichtet. Man hat die Viehläden gestürzt, und zu Hause wurden die Kühe zu schlachten. Die Regierung wird daher nach drakonischer eingreifen müssen. Eine Politik weiterer Preiserhöhung wäre nicht ganz unbedenklich, auf diesem Wege blüht kein Erfolg. (Woh!) Brot will doch jeder haben; durch die Preiserhöhung werden nur gewisse Teile des Mittelstandes Schaden leiden, und den größten Schaden hätten die Armen. Die privaten Getreide-besitzer erhielten gewissermaßen eine Staatsprämie. (Sehr richtig!) Durch weitere Preiserhöhungen würde der Burg-friede gefährdet werden, also Schluß damit! Es bleibt nur die öffentliche Beschaffung der Getreidevorräte übrig. (Beifall.) Der Konsumtenuaussschuß hat dem Reichstagsrat einen Plan hierüber unterbreitet und auch den privaten Haus-halt nicht vergessen. Dr. Abgeordneter Heim und Gothein sowie Professor Brandt treten gleichfalls für diese Lösung des Pro-blems ein. In uns allen lebt der Wunsch zum Durchhalten zum Siege, wie wollen alle dafür eintreten, daß uns die Engländer nicht unterliegen. (Stimmlicher Beifall.)

Die Vorsitzende des Bundes Deutscher Frauenvereine, Frau Gertrud Bäumer (Berlin) verurteilte scharf den

Mangel an Einsicht bei vielen Hausfrauen.

Man könne nicht neben jede Hausfrau einen Schutzmann stellen, der noch dazu überläßt werden würde. (Beifall.) Nicht das Geld ist zu sparen, sondern Vorräte, gerade die Dinge, die am wichtigsten sind, vor allem Brotgetreide. Wenn jeder dazu in seinem Hause beiträgt, so macht das in der Gesamtheit unendlich viel aus. Wir müssen dafür kommen, daß am Ende des Krieges neben dem Meer und der deutschen Ozeanflotte auch die deutsche Hausfrau bewahrt wird. (Beifall.)

Man könne nicht neben jede Hausfrau einen Schutzmann stellen, der noch dazu überläßt werden würde. (Beifall.) Nicht das Geld ist zu sparen, sondern Vorräte, gerade die Dinge, die am wichtigsten sind, vor allem Brotgetreide. Wenn jeder dazu in seinem Hause beiträgt, so macht das in der Gesamtheit unendlich viel aus. Wir müssen dafür kommen, daß am Ende des Krieges neben dem Meer und der deutschen Ozeanflotte auch die deutsche Hausfrau bewahrt wird. (Beifall.)

Ohne Besprechung wurde sodann einstimmig folgende Entschliessung angenommen:

„So dankenswert und nötig auch alle Aufklärungsbestrebungen und Mahnungen sind, um die Bevölkerung zum sparsamen Brotgenuss, zu verständnisvollem Haushalten mit den knappen vorhandenen Nahrungs- und Futtermitteln und zum Ankaufen gewisser Dauerwaren zu bestimmen, so verlangen doch solche bloß erzieherischen Maßnahmen gegenüber tief eingewurzelter Gewohnheiten und eingebildeten Bedürfnissen. Auch die bisherigen gesellschaftlichen Verbote und Eingriffe in die Viehwirtschaft, den Handel und die Wädderei genügen nicht. Der Ernst und die Größe der Aufgabe verlangen eine entscheidende Tat. Die Versammlung erwartet in Uebereinstimmung mit zahlreichen Sach-kennern nur von einer öffentlichen Beschlagnahme aller Brot-getreide- und Viehvorräte und ihrer geregelten Verteilung gegen Mehl- und Brotsteine an die Verbraucher eine wirksame Sicherung der noch vorhandenen Vorräte für den unentbehrlichen Bedarf der Volkskammer, im Gegensatz zur bisherigen Verteilung des Getreides durch Private oder durch Viehhändler. Mit Entschiedenheit lehnen wir dagegen die angeregte Heraushebung der Getreidebeschäftigten, aber ebenso die Befreiung der Höchstpreise ab, da sie keinerlei nennenswerte Einsparnis gewährleisten; die unbedingten Preisklassen aber zu Gunsten weniger zahlungsunfähiger Käufer schwer benachteiligen müßte und dadurch die nationale Gütermittel gefährdet. Gleichzeitig empfehlen wir dringend, angesichts des bevorstehenden Schweineabschlach-tens eine Regelung der Vieh- und Fleischverwertung durch ständische und genossenschaftliche Märkte und Speichermahnahmen. Durch sofortiges planmäßiges Eingreifen öffentlicher Organisationen, aber auch nur dadurch, kann die Brot- und Fleisch-versorgung gegenüber den Hungergefahren Englands in Deutschland so geregelt werden, daß die Wirtschaftskraft der unbedingten Volksgenossen selbst die längste Kriegsdauer zu überleben vermag.“

Nach Verlesung der Erklärung rief ein Mann: „In der Resolution fehlt noch das Verbot der Getreide- und Kartoffel-verwendung zur Brautwein-fabrikation.“

zur Brautwein-fabrikation.

und die Nowendigkeit der Bundes-schließung. Kam ich auf zehn Minuten das Wort bekommen? Der Vorsitzende bemerkte: Eine Diskussion könne nicht stattfinden, da der Saal jetzt geräumt werden müsse. Der Vorsitzende, Abgeordneter Schmidt, schloß darauf mit dem Redaktor nach auf die Gültigkeit der Konsumtenu-ten der deutschen Nation die Versammlung.

Die französische Partei und das Kopenhagener Friedensprogramm.

In einem Artikel der „Humanité“ von J. Longuet zu der internationalen Konferenz von Kopenhagen wird der Vorschlag besprochen, den der Genosse Hilquitt für die Sozialdemokratie der Vereinigten Staaten der Kopenhagener Konferenz unterbreitet hat. Dieser Vorschlag enthält sechs Bedingungen.

- 1. Allgemeine Abrüstung; 2. die Abschaffung der Geheim-Diplomatie und die Kontrolle der auswärtigen Politik durch die Parlamente der beteiligten Staaten; 3. keine Invasion ohne Zustimmung der beteiligten Bevölkerung; 4. obligatorisches Schiedsgericht; 5. Internationalisation der großen Verkehrswege (Kanäle, Meerengen von Gibraltar, Panama, Suez) und Nord-Ostsee-Kanal usw.; 6. die Neutralitäts-Erklärung der Meere.

Besonders wichtig sind die vier ersten dieser Punkte auf der Kopenhagener Konferenz in ihrer Resolution aus-drücklich aufgenommen worden.

Die „Humanité“ bemerkt zu diesem Vorschlag: In seinen großen Linien ist das Programm das aller Sozialisten. Es wird auch von den Genossen der Allierten auf der demnächst stattfindenden Konferenz von London, auf dem die französische sozialistische Partei vertreten sein wird, in demselben Sinne akzeptiert werden, wie von dem Kopenhagener Kongreß der neu-tralen Sozialisten.

Kleine Kriegsnachrichten.

General Zwanoff, der Oberkommandierende der Südwest-Armee, hat die Einberufung einer polnischen Legion in die aktive Armee angeordnet. Die Legion soll aus dem Kern der Kürassiere in Nowo Alexandrija errichteten gebildet, auf Staatskosten unterhalten, von polnischen Offizieren geführt werden und 10.000 Mann erhalten.

In West-Canada werden Reiter-Regimenter rekrutiert, die mit der britischen und australischen Kavallerie in Mesopotamien kämpfen sollen.

Der „Monvellite“ meldet aus Paris: Zum Schutz der Demokratenkammer gegen einen Überfall durch deutsche Flieger wurde an der Kammergebäude ständig überwachende Posten aufgestellt.

Die „New York Times“ meldet, daß eine Taube wiederum Dänemark überflog und die Gasanstalt bombardiert hat, ohne indessen Schaden anzurichten. Die Taube ist verfolgt worden, aber entkommen.

Politische Ueberflucht.

Krieg und Verarmungsleben.

Das fl. überlebende G. u. Kommando für das 12. holländische Infanterie-Korps hat am Freitag folgende Verordnung erlassen: Von jetzt ab bedürfen nicht nur Vorträge rein volkswirtschaftlicher Natur, sondern alle Vorträge, die sich in irgend einer Beziehung mit dem Krieg befassen, sei es in politischer, wirtschaftlicher, technischer oder sonst einer anderen Hinsicht. Von allen genehmigungspflichtigen Vorträgen sind vollständige Manuskripte mindestens acht Tage vor der geplanten Abhaltung bei der zuständigen Behörde einzureichen. Die Verordnung bezieht sich demnach nicht nur auf öffentliche, sondern auf alle Vorträge beyo. Versammlungen.

Auf Reklamation der Heereslieferanten

wurden in einzelnen Städten Militärattache auf beschränkte Zeit vom aktiven Kriegsdienst beurlaubt mit der ausdrücklichen Verpflichtung, während der Beurlaubung nur bei der Arbeit zu sein, während der Beurlaubung bei der Fertigung von Heeresaus-rüstungsgeräten tätig zu sein. Vereinzelt ist es nun vor-gekommen, daß aus irgend welchen Gründen Beurlaubte die Arbeits-stelle gewechselt haben. Auf Beschwerde von Unternehmern solcher Arbeiten hat das preussische Kriegsministerium eine Ver-

ordnung erlassen, nach der alle Arbeiter, welche vom Militär-dienst zurückgestellt oder wegen Arbeiten für die Militärver-waltung von der Truppe beurlaubt worden sind, die Pflicht haben, sich bei dem zuständigen Bezirkskom-mandanten, und die noch nicht gemusterten und ausge-bildeten Landsturmpflichtigen bei den zuständigen Erziehungskommissionen zu melden, sobald sie die Arbeits-stelle verlassen haben, von welcher sie reklamiert wurden. Ferner haben diese Kommandanten dem zuständigen Beauftragten oder der Erziehungskommission, die Namen der reklamierten Arbeiter, die die Arbeit niederlegen, sofort mitzuteilen.

Maßnahmen gegen die Lohnrücker. Die Zulassung zu Militärleistungen ist an die Vorauszahlung geknüpft, daß die zu-mündige Handelskammer die Zuverlässigkeit des Bewerbers be-stätigt. Der preussische Handelsminister hat nunmehr verfügt, daß viele Bestätigung zu verweigern ist, wenn besteht, daß die Bewerber für die von ihnen angegebenen Arbeiten tatsächlich nicht die ortsüblichen Löhne gewährt haben.

Die Bedingungen des Wiedererhebens. Wie schon ge-meindet, ist nach neuntägigem Verbot unser Gothaer Parteiblatt am 23. d. M. zum ersten Male wieder erschienen. In der Spitze des in anderem Format herausgebrachten Blattes befindet sich folgende Erklärung:

Als Vorsitzender des Aufsichtsrates der Alliierten-Gesellschaft „Gothaer Volksblatt“ erkläre ich: Die Nichtvorlegung zweier Hefen des „Volksblattes“ zur Vorprüfung ist ohne Wissen und Willen der Leiter der Zeitung, lediglich durch das Verschwinden eines Ange-stellten erfolgt.

Ich veröffentliche mich dafür, daß das „Gothaer Volks-blatt“ hinfort für die Dauer des Krieges den Forderungen der Gegenwart in jeder Weise Rechnung tragen und nichts tun wird, was den inneren Frieden zu stören geeignet wäre.

Kassel, den 18. Januar 1915. ge. Wilh. Bod, Reichstags- und Landtagsabgeordneter.

Die Spekulation Costa Negra.

Ein Abenteuer-Roman von Gustaf Janson. (Nachdruck verboten.)

Georg folgte seinem schwarzen Wegweiser über den offenen Platz. Wie er auf der andern Seite angelangt war und in die Calle del Gobierno einbiegen wollte, glaubte er hinter sich einen unterdrückten Hilferuf zu hören. Er stand still und lauschte, auch der Regier war stehen geblieben.

„Gibt es noch Leben?“ fragte Georg leise. „Hör, fort, schnell!“ rieferte Aquillo und sah ihn bei der Hand, um ihn mit sich zu ziehen.

Im selben Augenblick gellte ein lauter Schrei durch die Nacht: „Hilfe! Hilfe! Ist denn kein christlicher Mensch in der Nähe?“

Georg riß sich von dem Regier los und stürzte in der Rich-tung fort, aus der der Hilferuf erklangen. Nachdem er unge-fähr zwanzig Schritte zurückgelegt, stieß er heftig gegen einen Mann, der ein paar Schritte zur Seite taumelte und sich dann mit einer wilden spanischen Verwünschung über den Aufstän-digen hermachte. Für den Mittelstürmer des besten Fußballclubs der Sandelschule war es eine Kleinigkeit, den Angreifer mit einem Fußtritt abzuwerfen, der ihn zur Seite schleuderte. Die-ses kleine Intermezzo bewachte Georg davor, mitten in eine Gruppe von Männern hineinzutreten, die sich in einem Anlauf auf der Erde wälzten. Jemand etwas mit Bestimmtheit zu un-tercheiden, war unmöglich, aber Georg meinte vier oder fünf Männer zu erkennen, die einen sechsten untergekrüppelt hatten. Es geht also diesen sechsten zu helfen.

Ohne sich zu bedenken, teilte Georg einen zweiten Fußtritt aus, der ebenfalls einen Mann beiseite schaffte und dem Ange-griffenen eine kurze Frist gönnte, seinerseits Versuche zu seiner Befreiung zu machen, als plötzlich Georg etwas Abfingendes, ver-mutlich ein Messer, vor seinem Gesicht zucken sah. In der näch-sten Sekunde hatte er mit einem Faustschlag von unten herauf einen dritten Gegner ungeschicklich gemacht. Er hörte, wie der wohlgezielte Schlag die Stirnspitze traf, und die Kiefer des Man-nes krachend zusammenklagen.

den Leib und stellte ihn auf die Knie, nachdem er den letzten der Angreifer mit einem kräftigen Fußtritt betäubt hatte.

„Dank“, stammelte der Mann und stürzte sich schwer auf Georg.

„Sind Sie verwundet?“

„Ich glaube, nicht gefährlich. Der Hund traf mich im-schen dem Leib und dem rechten Arm. Eine kleine Schramme... aber mir schwindelt der Kopf. Sie schlagen mich in den Nacken mit einem Stein, den sie in ein Tuch gebunden hatten. Aber wir alle in meiner Familie haben harte Schädel, ich wurde nur ein wenig betäubt.“ Er betastete sich überall, um zu fühlen, wie übel zugerichtet er sei. „Nochmal herzlichen Dank, Herr! Erlauben Sie, daß ich mich auf Ihren Arm stütze, ich... Was ist das?“ unterbrach er sich.

Georg lauschte ebenfalls. Aus einer Entfernung von zwanzig oder dreißig Schritten ließ sich der Ruf hören: „Zur Hilfe! Zur Hilfe! Die Freunde des Präsidenten werden ermordet!“

„Wir müssen eilen“, sagte der Gerettete, „das gilt mir. In wenigen Minuten sind sie mit Verstärkung hier, und dann würde uns selbst Ihre Geschicklichkeit im Augen nicht retten können.“ Er zog Georg hastig mit sich fort.

„Sonderbar!“ murmelte leiserer höhnisch. „Hierzulande rufen die Räuber um Hilfe, indessen die Ueberfallenen stehen müssen.“

„Ja, einweilen noch“, antwortete die Gerettete ihm mit Festigkeit.

„Wollen wir uns an die Polizei wenden?“ schlug Georg vor. „Dann werde ich sofort verhaftet und Sie vermutlich auch. Haben sie Lust, längere Zeit in einem ungesunden Gefängnis zusammen mit Ratten und Ungestirten zuzubringen?“

etliche Male ent schlüpfte ihm ein unterdrücktes Stöhnen, worauf er regelmäßig um Entschuldigung bat und die Zähne zusammenbiß.

Das Hotel lag still und dunkel, offenbar schliehen alle Be-wohner. Aquillo hatte den Schlüssel bei sich und öffnete. Dann half er Georg den Verwundeten die Treppe hinaufzuführen.

„Rein Junge“, begann der Fremde, sobald sich die Tür hinter ihnen geschlossen hatte, „Du begreifst wohl dein eigenes Fleiß?“

Aquillo grinste. „In diesem Fall tußt Du am geschicktesten, wenn Du den Mund hältst. Wird es bekannt, daß Du dem Feind des Prä-sidenten bei seiner Flucht behilflich gewesen bist, ist Dein Le-ben nicht mehr wert, als mein Leben war. Also, Du weißt nichts, falls man Dich fragt, ob Du etwas beim Nachhause-gang gehört hast?“

„Aquillo versprechen“, sagte der Regier ernst. „Du bist ein verlässlicher Bursch. Hier hast Du... zum Leber!“ Er hatte die Hand in die Tasche gesteckt und zog sie leer wieder heraus. „Rein ausgeplündert! Daran erkennst man Alcosas Bedienten“, sagte er bitter.

„Wissenschaft kann ich“, unterbrach ihn Georg, der ein Licht angezündet und es auf den Tisch in der Mitte des Zimmers gestellt hatte.

„Ich beklage Ihre Güte nochmals in Anspruch zu neh-men, aber ich weiß kein besseres Mittel, einem Regier den Mund zu stopfen, als Silber. Das Nickel hilft auch, will man ihn zum Reden bringen.“

Georg lächelte und warf Aquillo einen halben Dollar zu. „Jetzt weicht Du nichts“, sagte er. „Aquillo stumm“, verächtete dieser, indem er das Geld nicht auffing.

„Auf wie lange Zeit?“ fragte der Unbekannte höflich. „Hör, hör!“ grinste der Regier einseitig. „Gör“ genau zu, was ich Dir sage! Du kannst nicht den Mund halten, aber Du hast Silber-dollars gern. Ich schenke Dir täglich einen halben, solange Du schweigen kannst. Aber wenn Du nur ein Wortchen sagst, be-kommst Du nichts. Verstanden?“

Der Regier griffte den Fremde und sagte: „Aquillo sehr gut verstehen.“ Er legte die Hand auf den Mund zum Zeigen, wie unumgänglich es auf alle Fälle sei, ihn zum Reden zu bringen. „Gör“ mach, daß Du ins Bett kommst, und sag auch im Schlaf nichts.“ Der Regier verbeugte sich und ging hinaus. (Fortsetzung folgt.)

Theater, Romane und Bergbau.
 (Mitteilungen aus den Direktionsbüros)
 * **Stadt-Theater.** Heute Dienstag, Beginn 8 Uhr, „Der Feldprediger“, Operette von Müllner. In Rücksicht auf den schulfreien Tag wird Mittwoch, den 27. Januar (Karles Geburtstag), nachmittags 3 Uhr, das Weihnachtsmärchen „Wie Klein-Else das Christkind suchen ging“ wiederholt. Es ist dies die vorletzte Wiederholung des erfolgreichen Weihnachtsstückes. Abends 7 Uhr, mit den ersten Kräfte der Dresdner Hofoper in den Hauptrollen, „Lohengrin“. Am Donnerstag wird „La Traviata“ mit Gräulein von Gotopel als Violetta und den Herren Gärtner und Hys in den übrigen Hauptrollen gegeben. Sonnabend „Fra Diavolo“, Titelrolle Paul Hochheim. Sonntag, nachmittags 3 Uhr, am letzten Male „Wie Klein-Else das Christkind suchen ging“, abends 8 Uhr, „Figaros Hochzeit“.
 * **Schauspielhaus (Operettenbühne).** Heute Dienstag, „Extrablätter“. Morgen Mittwoch findet die fünfte und letzte Aufführung der „Extrablätter“ statt. Donnerstag und die folgenden Tage: „Extrablätter“. Sonntag nachmittags: „Polenblut“, abends: „Extrablätter“. Montag und die folgenden Tage: „Extrablätter“.
 * **Historiatherater.** Das erfolgreiche Gastspiel der Berliner Bühnen-Künstler dauert nur noch diese Woche. Heute und morgen gelangt auf vielseitigen Wunsch das Lustspiel „Die Barbaren“ zur Aufführung. Anfang 8 Uhr.
 * **Liebig-Theater.** Die Direktion des Liebig-Theaters hat sich entschlossen, um eine Abwechslung in den Spielplänen herbeizuführen, für den Monat Februar ein Spezialitäten-Programm zu bringen. Wie schwer es ist bei den jetzigen Verhältnissen einen erstklassigen und abwechslungsreichen Spezialitäten-Spielplan zusammenzustellen, muß ein jeder Laie zugeben, da das Internationale, das früher jedem Spezialitäten-Spielplan eigen war, bei den jetzigen Verhältnissen vollkommen in Wegfall kommt. Man ist fast ausschließlich auf deutsche und österreichische Künstler angewiesen. Trotzdem ist es der rührigen Direktion H. Baumacher gelungen, einen Spielplan zusammenzustellen, der nicht nur den Vorzug hat, daß er fast ausschließlich neue Nummern für Breslau bringt, sondern auch in seiner Weite dem bisher Dargebotenen nachsteht. Die Umstellungspost „Kam'rad Männe“ bleibt nur noch bis Ende dieses Monats mit Eile Kupfer als Gast auf dem Spielplan.
 * **Orchester-Verein.** Mittwoch, den 27. Januar, findet im Konzerthause unter W. Hundrys Leitung ein patriotisches Fest-Konzert statt. Zur Aufführung gelangt u. a.: „Kaiser-Parade“ von R. Wagner, Jubel-Ouvertüre von Weber, Variationen aus dem Kaiser-Quartett von Haydn, Wiener Volksmusik von Konjak, „Lammhämmer“-Ouvertüre von R. Wagner, Serenade für Violine, Cello und Harfe von Dehlichiel, Phantasie aus „Die Meistersinger“ von Wagner, Ouvertüre zur Oper „Siegfried“ von Wagner, „Wir müssen liegen“, patriotischer Melodienkranz von Uroch und Lantabet mit Orchesterbegleitung von Kremier. Anfang 8 Uhr, Ende gegen 11 Uhr. Die Abonnementshefte der Sonntagkonzerte haben Gültigkeit. Militär ermäßigte Preise.
 * **Palast-Theater.** Das sowohl von der hiesigen Presse als auch von dem Publikum äußerst beifällig aufgenommene Meisterwerk der Filmkunst „Spartacus“ gelangt täglich präzis 3, 5, 7, 9 Uhr zur Vorführung. Die überwältigenden Maßnahmen, die sensationellen Kämpfe, die aufregenden Löwenkämpfe bilden den Untergrund einer hochdramatischen Handlung, die den Zuschauer von Anfang bis Ende in Bann hält. Mittwoch ab 3 Uhr im kleinen Saale Jugend-Vorstellung mit neuem Programm.

Humboldt-Verein.
 Donnerstag, 28. Januar, abds. pünktlich 8 1/2 Uhr,
 im Gemeindefaale der Pauluskirche,
 Frankfurterstrasse 30.
Vortrag
 des Herrn Professors **Dr. Schöff:**
 „Die Sprengstoffe, ihre
 Herkunft und Bedeutung.“
 Mit zahlreichen Lichtbildern.
 Eintritt frei! [0815]

Breslauer Consum-Verein.
 Gegenmarken aus 1914 sind von den Vereinsmitgliedern bis
Sonnabend, den 30. Januar d. J.
 in den Warenlagern einzureichen. 9427
 Später eingelieferte Gegenmarken finden
 keine Berücksichtigung und sind somit wertlos.
Die Direktion.

Bringt euer Gold zur Reichsbank!

Stadt-Theater. Orchester-Verein
 Dienstag 8 Uhr:
 „Der Feldprediger“
 Mittwoch nachmittags 3 Uhr:
 „Wie Klein-Else
 das Christkind suchen ging“.
 Abends 7 Uhr:
 „Lohengrin“.
 Donnerstag 8 Uhr:
 „La Traviata“.
 9796

Lobe-Theater.
 Dienstag 8 Uhr:
 „Bater Lampe“.
 Mittwoch nachmittags 3 Uhr:
 „Wie von Berlin“.
 Abends 7 Uhr:
 „Im weißen Röhl“.
 Donnerstag 8 Uhr:
 „Bater Lampe“.
 9892

Thalia-Theater.
 Dienstag 8 Uhr:
 „Die fünf Frankfurter“.
 Mittwoch 8 Uhr:
 „Heimat“.
 Donnerstag 8 Uhr:
 „Die fünf Frankfurter“.
 9808

Schauspielhaus
 Operetten-Bühne. Tel. 2545.
 Dienstag 8 Uhr:
 „Extrablätter“.
 Mittwoch 8 Uhr:
 „Extrablätter“.
 Donnerstag 8 Uhr:
 „Extrablätter“.
 9814

Liebig Theater
 Heute 8 Uhr abends
 „Kam'rad Männe“
 Amstättenspost mit Gesang
 und Tanz in 3 Akte,
 Gedicht Elise Kupfer.

Viktoria-Theater
 Beel. Bühnenkünstler
 Auf höchster Bühne
 „Die Barbaren“.
 Anfang 8 Uhr. Keine Pause.

Palast-Theater
 Vornehmstes Lichtspielhaus Schlesiens!
 Täglich 4 Vorstellungen:
 Präzise
3, 5, 7, 9 Uhr.
 Das von Presse und Publikum äusserst beifällig
 aufgenommene
Meisterwerk der Filmkunst
Spartacus

DER 9854
Freiheitsheld
 Ueberwältigende Massenscenen
 Sensationelle Kämpfe
 Aufregende Löwen-Schauspiele
 Hochdramatische Handlung.
 Mittwoch, ab 3 Uhr
 im Kleinen Saale: „Jugendvorstellung.“

Wir empfehlen:
Illustrierter
Neue Welt-Kalender
 für das Jahr
1915
 77 Seiten Text. Zahlreiche Illustrationen,
 vier Vollbilder, ein Wandkalender
 Ausserdem:
Ein Kunstblatt: PORTRÄT VON
AUGUST BEBEL.
 Aus dem Inhalt ist hervorzuheben:
 Kalendarium · Postalisches · Beachtenswerte
 Adressen · Statistisches · Rückblick · Messen
 und Märkte · August Bebel · Un-ere Taten
 Die Kinder. Erzählung von Klara Viebig · Die
 Wirkungen des Sports auf den menschlichen
 Organismus · Gesinde u. Herrschaft. Von Ida Bar.
 Allzuscharf macht schartig. Lustige Geschichte
 mit Illustrationen · Der Panama-Kanal · Die
 Kultur der Arbeit und ihre Fäulnis · Der alte
 Landstreicher. Erzählung.
Der Preis beträgt nur
40 Pfennige
 Zu haben in der Expedition und durch
 alle Zeitungsausträger.

1. Volks-Konzert
 Leitung: Kapellmeister Hundry.
 Programme als Eintrittskarten gültig.
 für alle Plätze im Saal und auf der
 Galerie a 30 Pf., sind im Verkehrs-
 büro Barasch, Rathaus (Hofen-
 meisterstr.) Schliesswerder, sowie an
 den durch Plakate als Verkaufsstellen
 kenntlich gemachten Musik-
 geschäften und an der Abendkasse
 zu haben. Die Plakate erheben auch
 Näheres über Selbst und Programm.

Dominikaner!!!
 ermöglicht mit seinen volks-
 tümlichen Preisen allen den
 Besuch 9881
Stops als Onkel Klobig
 Mittwoch, 4 Uhr.
 Der beliebte Komiker-Ensemble u. Kinder
 Freikarten gültig. 9848

Union-Theater
 Graupenstrasse Nr. 6.
 Der 27. Senatsschlichter:
Dergeheimsvolle
Nachtschatten.
 Das spannendste, sensationellste
 Kriminaldrama der Gegenwart
 in 4 Akten. [9848]
In den Fluten.
 Erst. Singspiel in 2 Akten.
 Der neueste Kammerspiel
 u. d. erstklassigen Programms.
 Sitzplatz 30 Pf. Reservierung.

Wertvolle Liebesgaben
 für unsere im Felde stehenden Soldaten:
Deutsch = Französisch
 Sprachbüchlein für Feldsoldaten, Preis nur 15 Pfg.
Deutsch = Polnisch
 Sprachbüchlein für Feldsoldaten, Preis nur 15 Pfg.
Kriegführung · Heer · Flotte
 Militärische Fachausdrücke, Preis nur 10 Pfg.
Gute Karte von den Kriegsanlagen
 nur 20 Pfg.
 Zu haben in der
Expedition der Volkswacht
 Breslau III, Neue Graupenstr. 7, Hof, pt.

Arbeitsmarkt.
Arbeitsmarkt-Inserate
 :: in der Volkswacht ::
 kosten die kleine Zelle
 nur 15 Pfennige.

Buchbindergehilfe
 für dauernde Stellung gesucht.
 W. Herpolsheimer, Junkernstraße 1/3. 9839

Näherinnen
 auf Militär-Drillhöfen können sich mit Ausweis melden. [9834]
 N. Wendrin Nachf., Ratlfstraße 12.

Geübte Näherinnen
 auf weiße Damen- und Kinderhemden können sich mit Probearbeit
 und Ausweis melden. 9848
 Moritz Weiss, Karlsstraße 11, 1.

Hosennäherinnen
 für einfache und G-lägliche und Fiebig. Lewaldstraße 7, nr. 9860

Näherinnen
 für Damen-Konfektion in und außer
 dem Hause, auch solche, die sich eintr., such-
 A. Stache, Kildschmidstrasse 8, hochptl.
Steht Euch bei!

Leset die „Volkswacht!“
 In der „Volkswacht“ werden unsere
 Leser und Lesrinnen fortlaufend genau
 lesen können, welche Rechte ihnen gegen-
 wärtig zustehen, welche Verpflichtungen
 sie eingehen müssen und welche nicht. Man
 lese also genau die „Volkswacht“, dann
 erspart man sich viele unnötige Wege,
 Angelegenheiten und auch Geld.

Mortadella
 2 Pfg. 1.00 Stk.
 Jedes Dienstag
Ausnahmepreis
 für
George Hildebrand

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 26. Januar

Achtung,

Bäcker und Mehlhändler!

Die vom Bundesrat beschlossene Verordnung über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl — siehe erste Seite — enthält eine Bestimmung, die schon heute in Kraft tritt und besondere Beachtung verdient.

Wir glauben nicht, daß die Stadt ihren Beschluß, in dieser Woche ein größeres Quantum Mehl an Bäcker und Konsumvereine abzugeben, vor dem 1. Februar wird durchführen können.

Bekanntmachung.

Das auf Grund des § 9 des Gesetzes über den Besatzungsstand vom 4. Juni 1851 am 11. Januar 1915 erlassene Verkaufsverbot von wollenen, wollgemischten, halb wollenen, baumwollenen Decken und Filzdecken wird dahin eingeschränkt, daß von jetzt ab die Verkäuferinnen von Decken an Einzelpersonen zur Deckung des eigenen Bedarfs gestattet wird.

Breslau, den 29. Januar 1915. Der stellvertretende Kommandierende General, von Vacmeister.

Obige Bekanntmachung gilt auch für den Bereich der Festung Breslau. Breslau, den 23. Januar 1915. Der Kommandant, von Schallha.

Obige Bekanntmachung gilt auch für den Bereich der Festung Glatz. Glatz, den 23. Januar 1915. Der Kommandant, Frhr. v. Gregory.

Kartoffeln und Magermilch.

Die Verwendung von Magermilch und Kartoffeln als küchlichen Ersatz der Fleischnahrung empfiehlt der Breslauer Professor Dr. Th. Pfeiffer in der Zeitschrift der Landwirtschaftskammer für die Provinz Schlesien.

Gedichtskalender.

- 1781 *Ludwig Achim v. Arnim, deutscher Dichter. 1825 † Der englische Mediziner Edward Jenner, Entdecker der Schutzpockenimpfung in England. 1904 † Der französische Schriftsteller Emile Deschanel in Paris. 1909 Der preussische Landtag lehnt das allgemeine Wahlrecht ab. 1914 † Friedrich Jodl, Pflanzphysiologie-Professor, in Wien. 1914 Untertan in Libanon.

Aus aller Welt.

Fast acht Millionen Geldpostbriefe an einem Tage. Nach einer am 16. Januar vorgenommenen Zählung sind an diesem Tage aus dem Deutschen Reich 7.899.40 Geldpostbriefsendungen nach dem Felde abgegangen.

Ein Feldennädchen.

Von einem tapferen jungen Mädchen weiß der Westfälische Merkur wie folgt zu erzählen: „Das auch die Töchter der roten Erde den Vorwurf wahren Heldentums zu bilden verstehen, davon ein Beispiel, von dem wir durch Zufall Kenntnis erlangen.“

von Pellkartoffeln über 8 Millionen Menschen mehr ernährt werden können, als wenn die Kartoffeln roh geschält werden. Wer an die Anstrengungen und Entbehrungen unserer Krieger im Felde denkt, wird gewiß von seinen anregenden Bedürfnissen manches zurückstellen können.

Die Versorgung der Städte mit Dauerfleisch.

In der vorigen Woche erfolgte unter Vorsitz des Regierungspräsidenten eine Besprechung von Stadtvertretern aus dem Regierungsbezirk Breslau, zu der auch der Obermeister der Breslauer Fleischerinnung als Sachverständiger geladen war.

Frauen-Versammlung!

Heute Dienstag, abends 8 Uhr, im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses wichtige Frauen-Versammlung über Wöchnerinnen-Unterstützung und Kriegerleib und die Beschlagnahme von Mehl und Getreide mit besprochen werden.

Alle Frauen und Mädchen sind eingeladen, besonders die Kriegerfrauen.

Erweiterte Wochenhilfe während des Krieges.

Mit dem 3. Dezember 1914 ist eine erweiterte Wochenhilfe sowohl für Kriegerfrauen deren Ehemann bis zum Ausbruch des Krieges mindestens 26 Wochen in der Krankenkasse versichert war, als auch für andere eheliche und uneheliche Mütter eingeleitet worden.

Geldpostbriefe bis zu 500 Gramm.

Geldpostbriefe nach dem Felde im Gewicht über 250 Gramm bis 500 Gramm werden für die Zeit vom 1. bis einschließlich 7. Februar von neuem zugelassen.

Die Sendungen müssen dauerhaft verpackt sein. Nur sehr starke Pappkisten, festes Packpapier oder dauerhafte Leinwand sind zu verwenden.

die Wahl des Verpackungstoffes ist die Natur des Inhalts maßgebend; zerbrechliche Gegenstände sind nach Umhüllung mit Papier oder Leinwand ausschließlich in starke Schachteln oder Kästen zu verpacken.

Die Kisten sind auf die Sendungen niederzuschreiben oder unbedingt haltbar auf ihnen zu beschriften und müssen deutlich und richtig sein.

Lebens- und Genussmittel sind auch zulässig, aber nur soweit, als sie sich zur Beförderung mit der Feldpost eignen. Ausgeschlossen sind leicht verderbliche Waren, wie z. B. frisches Obst, frische Wurst; ferner feuergefährliche Gegenstände, wie Patronen, Streichhölzer und Taschenfeuerzeuge mit Benzinfüllung.

Sendungen, die den vorstehenden Bedingungen nicht entsprechen, werden von den Postämtern unannehmlich zurückgewiesen.

Städtische Mittel für Kochkurse.

Der Stadtverordnetenversammlung ist ein Antragstellerin zugekommen, der die Abhaltung von kurzen Kochkursen für Frauen und Mädchen empfiehlt und 100 Mark aus städtischen Mitteln dafür anzuwenden will.

Die Kurse werden in fünf verschiedenen Haushaltungsschulen stattfinden, die in der „Volkswacht“ schon aufgezählt wurden. Sie werden fünf Wochen dauern, in jeder Woche nur zwei Abende.

Die Kurse werden von den Haushaltungslehrerinnen unter Leitung des Fräulein Nouvel abgehalten und von erkrankenden Vortragenden begleitet sein, da noch für die diesmal ausfallenden Seelektionen 800 Mark vorhanden sind, brauchen nur 200 Mark nachbeizuliegen zu werden.

Die Stadtverordneten-Versammlung wird diese Summe zweifellos bewilligen, mögen die Frauen aus ärmeren Haushalten davon zuerst und am reichlichsten Gebrauch machen.

Zur Nachahmung empfohlen.

Der Inhaber der bekannten Breslauer Zigarettenfabrik Gebr. Palpaus hat seit Beginn des Krieges die völlige Verpflegung von 30 bedürftigen Kindern, deren Väter im Felde stehen, übernommen.

Die Silberwarenfabrik Julius Lemor ist zwar durch den Kriegszustand zum Stillstand gezwungen, trotzdem aber bestrebt der Inhaber seine im Felde stehenden Arbeiter mit Weihnachtsgeschenken und zahlt den Frauen eine monatliche Unterstützung.

Vom Treiben mancher anderer Leute stehen solche Fälle vorzuziehen ab.

Sie wittern Morgenluft.

Die „Allg. Ztg.“ in Chemnitz bringt nach der „W. a. M.“ nachfolgendes Interat.

„Neue Gründerzeit! Für ausichtsreiches Unternehmen werden sofort 100.000 Mark gesucht. Es handelt sich um industrielle und Grundstücks-Spekulation. Nichts ausgeklüffelt. Stelle oder tätige Beteiligung oder feste Dividende nach Wunsch.“

Eine der besten Begleiterscheinungen jedes siegreichen Krieges ist die „Gründerzeit“, die sich namentlich durch wilde Grundstückspekulation zu betätigen pflegt.

Im übrigen ist es noch gar nicht so sicher, daß selbst im Falle eines für uns siegreichen Abchlusses des Krieges ein wirtschaftlicher Aufschwung eintritt.

Forachen gegen einen Landwirt. Der Landrat des Kreises Osnabrück erläßt folgende Bekanntmachung: Der Halberbe Wilhelm Kemken zu Altter ist am 5. d. M. beim Häckelschneiden von ungedroschenen Roggenarben zu Viehfutter betroffen worden.

Milde Strafen. Wegen Verhinderung von Wagnen sind zwei Landwirte von dem Schöffengericht in Potsdam zu 15 und 30 M. Geldstrafe verurteilt worden.

Unter der Haube. Auf Veranlassung der russischen Regierung ist nach der „W. a. M.“ das russisch-sozialdemokratische Blatt „Golos“ in Paris verboten worden.

Die „Väterchen“ will, die Republik hält still. Wer sich mit einer Autokratie verbündet, wird selber autokratisch.

Fräulein Auz mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden. Der Oberbefehlshaber des Ostheeres, Generalfeldmarschall v. Hindenburg, überreichte der jungen Dame die Auszeichnung und sprach ihr in einem persönlichen Schreiben Dank und Anerkennung für ihr heldenmütiges Verhalten aus.

Wegen Spionage zum Tode verurteilt und erschossen.

Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Hohenhausen: Vor einem zu Wladimir zusammengetretenen Feldkriegsgericht war vor einigen Tagen der russische Schauspieler Jan Windil, mit dem Künstlernamen Recki, aus Wladimir wegen Spionage angeklagt.

abgelehnt worden. Bald darauf ist Windil erschossen worden.

Gefallene, verwundete und vermiste Schlesier.

Aus der 132. amtlichen Verlautbarung.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 10.

Krasnowiec am 24. 10., Blyno am 15. 11. und andere Gefechte am 20. 12. 14.
Obst. d. L. u. Regts.-Adj. Ulrich Bärde (Regimentsstab), verw., zur Truppe zurück.
Optim. d. L. Franz Wäzler (1. Bat. Stab), gefallen.
Gefr. Andreas Stachowitz (1. Komp.), verwundet.
Wehrm. Erich Dorn (1. Komp.), verwundet.
Optim. d. L. Ernst v. Jordan (2. Bat. Stab), verw., z. Tr. zur.
Gefr. Johann Patocka (9. Komp.), vermist.
Wehrm. Johann Nivadomsky (9. Komp.), vermist.
Wehrm. Rudolf Hinz (1. Komp.), vermist.
Wehrm. Hermann Schaffit (Maschgew.-Komp. 1), gefallen.

Grenadier-Regiment Nr. 11.

Jahny v. Begejad (10. Komp.), schw. v. Binarville 26. 9. 14.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 11.

Vertilgung früherer Angaben.

Ref. Karl, nicht Heinrich Lembitz (6. Komp.), Fußstüßel, Hambura, verwundet.
Gefr. Ost. Zimmer (6. Komp.), Naube, bish. verw., z. Tr. zur.
Wehrm. Paul Breußner (12. Komp.), Goltshau, bish. v., z.

Landwehr-Infanterie-Regiment 22.

Gefecht am 8. 1. 15.

Krgsfr. Wilhelm Geister (7. Komp.), Breslau, leicht verw.
Musik. Adolf Krabbenhast (7. Komp.), Ederförde, l. verw.
Musik. Friedrich Zietau (7. Komp.), Schleswig, leicht verw.
Wehrm. Bruno Dittler (7. Komp.), Waldenburg, leicht verw.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 22.

Wagonerwald vom 6. bis 28. 10. 14.

Ref. Johann Hypalla (11. Komp.), Kobelwitz, bisher verw., z. Laz. Ripent 29. 12. 14.

Landwehr-Infanterie-Regt. Nr. 23.

Gefechte am 30. u. 31. 12. 14. und 8. 1. 15.

Tote, Verwundete und Vermiste: 262. Darunter:
Lt. u. Adj. Emil Goedike (Stab), Saarburg, vermist.
1. Kompagnie.

Erst.-Ref. Wih. Dornig, Lüttersbach, Kr. Waldenburg, verw. u. vermist.

Erst.-Ref. Josef Proschwitz, Stolzenau, Kr. Glatz, vermist.

Erst.-Ref. Gustav Magler, Traunleberdorf, Kr. Landesjüt, vermist.

2. Kompagnie.

Offz.-Stellv. Reinhold Fiest, Deutsch-Stene, schw. verw.

Wehrm. Johann Eduard Wintel, Reichthal, Namslau, verw.

Erst.-Ref. Felix Pauserang, Sorau, verw.

3. Kompagnie.

Offz.-Stellv. Franz Pauli, Gr.-Schmognau, Koflau, leicht v.

Serg. Titolaus Kuderer, Rosdun, leicht verw.

Erst.-Ref. Ernst Kiedel, Langenbielau, verm.

Wehrm. Georg Weis, Groß-Lohe, Wittich, verm.

4. Kompagnie.

Erst.-R. Johannes Lomicer, Glosau, gefallen.

Erst.-Ref. Hermann Reichstein, Zellhammer, verw.

Wehrm. Stanislaus Boldol, Karolische, Trebnitz, verm.

Landwehr-Infanterie-Regt. Nr. 6.

Mugulow am 23. 10., Widawa am 30. 11., Moglino am 3.

Rabianice am 5., Gratonice am 22., Rzezyca am 29. 12. 11

und Gefechte am 8. u. 4. 1. 15.

Offz.-Stellv. Wieselau, Erich Dittow (Stab), Glogau, f. v.

Obst. Johann Aloska (1. Battr.), Engoth, Pleh, leicht v.

srgr. Richard Winter (1. Battr.), Hohenalza, leicht verw.

Obst. Gustav Gündig (2. Battr.), Großburg, Strehlen, l. v.

Gefr. Paul Fuchs (2. Battr.), Koffowitz, Litz, leicht verw.

Kan. Franz Schönel (2. Battr.), Mörtschewitz, Schweidnitz, leicht verwundet.

Kan. Alois Schrafer (2. Battr.), Ratikow, leicht verw.

Kan. Jos. Weis (2. Battr.), Gabersdorf, Glatz, leicht verw., bei der Truppe.

Kan. Rich. Lebel (2. Battr.), Königshütte, leicht verwundet.

Gefr. Johann Faretta (2. Battr.), Rogau, Ratibor, l. v.

Gefr. Josef Hellmann (2. Battr.), Breslau, leicht verw., bei der Truppe.

Kan. Hugo Teichmann (2. Battr.), Zillertal, Kirchberg, schwer verwundet.

Kan. Franz Kallisch (2. Battr.), Gellendorf, Großlau, gef.

Kan. Mathias Dornia (2. Battr.), Königshütte, durch Unfall verlegt.

Nahr. Alfred Scholz (3. Battr.), Kirchdorf, Farnover, gef.

Wieselau. Aug. Rikla (1. Battr.), Zabelau, Ratikow, gef.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 19.

Selenow am 16. 10., Wislau am 11. 11., Espinel am 24. sowie andere Gefechte bis 31. 12. 14 und am 8. 1. 15.

Tote, Verwundete und Vermiste: 12. Darunter:

Wehrm. Karl Seeliger (2. Komp.), Diebchen, Gubrau, verm.

Wehrm. Oswald Köster (10. Komp.), Hohndorf, Löwenberg, vermist.

Wehrm. Reinhard Thomas (11. Komp.), Gerthof, Bunzlau, leicht verwundet.

Wehrm. Christoph Rogalla (10. Komp.), Schöndorf, bisher verw., z. Laz. Brilnow 18. 10. 14.

Jülicher-Regiment Nr. 38.

Gefallen infolge Krankheit.

Musik. Paul Dittsch, z. Laz. Lübbingen 24. 12. 14.

Jäg. Wladislaus Zemelta, z. Grandpre 7. 1. 15.

Krastr. Kurt Jentsch, z. Laz. Rabianice 10. 1. 15.

Wehrm. Theodor Hildebrandt, z. Laz. Grandpre 10. 1. 15.

Wehrm. Josef Stojek, z. Laz. Grandpre 5. 1. 15.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 38.

Gem. Johann Fehner, z. inf. Krankheit Laz. Waldenburg.

U. D. d. R., nicht U. D., Karl Gohle, Randothof, bish. verw., z. Laz. Montmedy 18. 9. 14.

Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 21.

Glownow vom 1. bis 14. 12. 14.

Tote, Verwundete und Vermiste: 83. Darunter:

1. Kompagnie.

Gefr. Wihl Riedel, Bad Hermsdorf, Goldberg, l. verw.

Jäg. Gustav Dille, Hoberndorf, Dirschberg, schwer verw.

Jäg. Alfred Gersdorf, Gerschdorf, Dirschberg, leicht verw.

2. Kompagnie.

Obst. Reinhold Rattner Langneubor, Löwenberg, schw. v.

Jäg. Wilhelm Dreßler, Waldenburg i. Schl., leicht verw.

Jäger Robert Schröter, Cunnersdorf, Kr. Dirschberg, leicht v.

Jäger Paul Mann, Weisau, Kr. Neumarck, leicht verw.

3. Kompagnie.

Jäger Erich Kron, Peterdorf, Kr. Dirschberg, gefallen.

Jäger Wilhelm Jonas, Reblitz, Kr. Ohlau, gefallen.

Jäger Fritz Schierer, Namslau, leicht verwundet.

Gefr. Friedrich Schreiber, Krummshäbel, Kreis Dirschberg, schwer verwundet.

Jäger Bruno Ramppoth, Zerkau, Kr. Glogau, verwundet und vermist.

Jäger Kurt Woltsche, Jauer, vermist.

Jäger Georg Wintler, Langenbielau, gefallen.

Infanterie-Regiment Nr. 51.

Gefechte am 8. 5. u. 6. 1. 15.

Wehrm. Eduard Wolcyl, Neubor, Kaitowich, gefallen.

Ref. Wilhelm Dittsch, Gorkow-Dautland, Welsch, l. verw.

Ref. Gustav Dahmann, Schönberg, Rathhaus, l. verw., in franz. Gefang.

Wehrm. Josef Kauter, Jägerhof, Pagen, gefallen.

Wehrm. Stanislaus Jarnes, Romanowo, Kofchun, l. verw.

Wehrm. Johann Buchczyk, Warichowich, Pleh, l. verw.

Musik. Josef Dittsch, Goltshau, Gr.-Wartenberg, verw.

Musik. Johann Koye, Ober-Prudak, bisher schwer verw., z. Laz. Pont Fangerer 31. 12. 14.

Gefr. d. L. Heinrich Knüppel, Demalke, bisher vermist, in franz. Gefang.

Maschinengewehr-Kompagnie der Brigade Hoffmann.

Zomaszow am 22. und andere Gefechte vom 26. 12. 14. bis 7. 1. 15.

Wieselau. Wladislaus Schmidt, Bomsst, leicht verw., d. d. Tr.

Krgsfr. Erich Schneider, Krotoschin, vermist.

Ref. Erwald Geisler, Schiefer, Freystadt, durch Unfall verl.

Erst.-Ref. Wilhelm Stark, Kosten, leicht verw.

Ref. Otto Herrmann, Breslau, leicht verw.

Musik. Paul Knorr, Freystadt, z. an f. Wund. 8. 1. 15. Feld-Lazarett Spala.

Grenadier-Regiment Nr. 7.

Jäg. Stanislaus Wdankiewicz (12. Komp.), z. infolge Krankheit Ref.-Laz. Inf.-Kas. Saargemünd 2. 1. 15.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 7.

Wehrm. Jos. Jakubial (8. Komp.), Kofost, b. sh. verw., verw.

Ref. Lorenz Marcinkowski (9. Komp.), Neuf, bish. verw., verwundet.

Landsturm-Bataillon von Plegny.

Obst. Paul Adler (3. Komp.), z. infolge Krankh. Lazarett Glogau 8. 1. 15.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 19.

Wieselau. Hans Wagem, Cannstatt, bisher verw., z. Feldlazarett Bwinno 17. 10. 14.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 31.

Musik. Reinhold Vogel, Breslau, leicht verw. 14. 1. 15.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 38.

Ref. Friedrich Taraba, Veronikenhof, Kenzin, gefallen.

Ref. Reinhold Legel, Verheltsdorf, Landeshut, schw. verw.

1. Pionier-Bataillon Nr. 6.

Ref. Max Schindler (1. Feld-Komp.), Breslau, gefallen 13. 1. 15.

Krgsfr. Edwin Urbanowicz (1. Feld-Komp.), Willenberg, Drieleburg, leicht verw., 13. 1. 15.

Garnisonverwaltung Schweidnitz.

Garn.-Verwalt.-Zugs. Link, durch Unfall verlegt.

Landsturm-Bataillon Br. ca.

Wehrm. Schöps (3. Komp.), bisher vermist, im Laz.

Alanen-Regiment Nr. 2.

Alan Ernst Fische (4. Bat.), Günterwitz, Kr. Trebnitz, gefallen Burg 31. 8. 14.

1. Pionier-Bataillon Nr. 5.

Gefr. Oswald Pelzig (3. Feld-Komp.), Kl.-Krauscher, Bunzlau, durch Unfall leicht verlegt 13. 1. 15, b. d. Tr.

Landsturm-Bataillon Glogau II.

Obst. Hermann Giesel (4. Komp.), bisher vermist, ist verwundet in russ. Gefang. in Tula.

Landsturm-Batt. von Lawitsch I.

Wab. Jankowial (Dienstgr. nicht angeg.) (2. Komp.), verw. 8. 1. 15.

Feldartillerie-Regiment Nr. 56.

Kan. Erich Mlich (5. Battr.), Breslau, leicht verw. 10. 1. 15.

Feldbatterie-Regiment Nr. 1 des 6. Arm.-korps.

Alan Josef Malik (3. Bat.), Radzowian, Larnowich, leicht verwundet Gory-Kow 17. 12. 14.

Krgsfr. Paul Janns (2. Bat.), Baumgarten, nicht vermist, schwer verwundet.

Krgsfr. Paul Schindler (2. Bat.), Törndorf, n. verw., schw. v.

Feldliegertruppe.

Daupin. u. Beob. Otto Vogel v. Falkenstein, Berlin, vermist seit einem Erkundungsflug 10. 1. 15.

Parteiangelegenheiten.

Außeranderetzungen unter Parteigenossen.

Ein internationales Mißverständnis überschreibt der Reichstagsabgeordnete Eduard David eine Aufklärung über den Zweck des Liebknechtschen Proteses gegen die Bewilligung der zweiten Kriegskredite wie über den falschen Sinn, den die Sozialdemokratie der kriegsführenden Länder in die von der deutschen Reichstagsfraktion und der deutschen Sozialdemokratie fast allgemein verurteilte Handlungswelt Liebknechts gelegt haben. Daß die französischen und englische Presse in die Jubelhymnen so kräftig einstimmte, könnte dem Geschehen selbst unmöglich Freude bereiten. David erläutert dann, die Lobredner Liebknechts meinten, dieser habe nur die Zustimmung der deutschen Sozialdemokratie zu den Kriegskrediten verurteilen wollen, und folgern daraus, daß er ihre Sache als die geradezu anerkannte und ihre positiven Eintreten für die Durchführung des Krieges billige. Demgegenüber erklärt David: So hat es aber Liebknecht nach seinen mündlichen Aeußerungen in der Fraktion keineswegs gemeint. Nach seiner Auffassung ist der Krieg vom Standpunkt eines jeden Landes aus gesehen ein verwerfliches, imperialistisches Unternehmen, das einzig und allein den Interessen der Kapitalisten dient, dem gesamten internationalen Proletariat aber schadet. Ein solcher imperialistischer Krieg darf von keiner sozialistischen Partei unterstützt werden. Darum haben sich nach Liebknechts Meinung die englischen und französischen Sozialisten nicht weniger als die deutschen gegen diesen Krieg zu kehren; sie dürfen keine Kriegskredite bewilligen und überhaupt nicht tun, was seine Durchführung positiv fördert. Nachdem David auseinandergelegt, daß die sozialdemokratische Reichstagsfraktion diese Liebknechtsche Auffassung verwerfen haben, und warum sie einen entgegengesetzten Standpunkt im Interesse der Arbeiterklasse mit der ganzen Nation einnehmen müsse, fährt David wörtlich fort:

Genau so haben die französischen und englischen Sozialisten für ihre Länder gehandelt. Ja, mehr noch! Ihre parlamentarischen Vertreter haben nicht nur einstimmig die Kriegskredite bewilligt, — auch nachträglich und Herr Garbia haben das getan, obgleich sie die Hauptkathol am Arme der

englischen Diplomate zur Last legen! — Sie haben sogar ihre volle Solidarität mit ihren „imperialistischen“ Regierungen durch Eintritt in diese bezeugt. Praktisch haben sie also noch viel schärfer als die deutschen Sozialdemokraten gegen die Liebknechtschen Weisungen verfahren. Trotzdem klatschen sie ihm Beifall und feiern ihn als den Wiedererwecker des sozialistischen Geistes in Deutschland und den zukünftigen Erneuerer der Internationalen.

David verweist ferner auf den bekannten Gustav Gorb, der vor dem Kriege der einschleppende Verfasser der Theorie war, die Liebknecht jetzt vertritt. Aber:

„Gorb hat diese Theorie inzwischen preisgegeben und ist einer der eifrigsten Anführer des kriegerischen Glanz im französischen Proletariat geworden. Statt seiner marschieren nun Liebknecht in den Fußstapfen eines vaterlandslosen Kosmopolitismus.“

Die Liebknechtsche Lehre mag gut sein für eine kosmopolitische Sekte mit anarcho-sozialistischer Kampfmethode. Für die Partei, die reale Politik treiben und das Vertrauen der Volksmassen nicht verlieren will, ist sie gänzlich unannehmbar. In der „Vollstimme“ von Frankfurt a. M. lesen wir folgenden Artikel:

Anton Bannet, der holländische Sozialdemokrat, hat in amerikanischen Partei-Journalen die Haltung unserer Reichstagsfraktion als Verrat am Sozialismus bezeichnet und als Feigheit, die den Bestand der Organisation über den Kampfsinn stelle. Im vierten seiner Artikel kommt es zu interessanten Sätzen. Er erwartet, daß nach dem Kriege in Deutschland wieder Unterdrückungsgelüste wach werden. Aber ganz wie früher könne es nicht mehr werden. Nachdem Arbeiter und Bourgeois als Kameraden Schulter an Schulter kämpften und dieselben Entbehrungen durchmachten, könnten sie nicht mehr einander völlig fremde Welten bilden. Die Bourgeois hätten jetzt Hunderttausende von Arbeitern von ihrer besten Seite gesehen, als Kämpfer für eine allgemeine Sache, der sie ihre persönlichen Interessen operten; so verlieren viele alte Schlagworte ihre Kraft. Was als Wirkung der Auslösung an volkstümlichem Massenbewusstsein auf beiden Seiten vorhanden war, an harter Einsticht in die Klassengegensätze, bleibe bestehen und würde sich mit der Verschärfung der Gegensätze selbst noch vertiefen. Was aber nur instinktiver Haß und äußere Feindschaft war, eine Folge der hinzukommenden politischen Unterdrückung, das werde dieses verwinden. Zweifelloser werde die Regierungsmethode in Deutschland anders, gemäßigter werden, zweifelloser werde die scharfe Trennung der Klassen im öffentlichen Leben verschwinden; vielleicht auch werde der Weg zu freieren politischen Institutionen beschritten werden, auf dem dann besser als durch die bisherige Methode die scharfe Opposition des Sozialisten gebrochen werden werde. Was der Klassenkampf vorher unter der neuen Entwicklung scharfer und reiner sich entfaltete, so werde doch der Krieg die innerpolitischen Formen und Verhältnisse Deutschlands in der Richtung der englischen Verhältnisse umgestalten.

Genosse Robert Albert ist nach der Niedererschlagung seiner Strafen und Prozesse nach Deutschland zurückgekehrt und hat in Sachen Wohnung genommen. Ueber die Änderung seiner Anschauungen gibt ein Artikel von ihm Aufschluß, der den Titel trägt: „Weshalb man uns im Ausland nicht recht versteht.“ Darin setzt Albert auseinander, welche tatsächliche Auffassungen in der Schweiz in den ersten Kriegswochen infolge der Zensurperiode entstanden sind und wie sie langsam aufgeklärt wurden. Recht überzeugend setzt er auseinander, wie überraschend sich die Genossen anderer Länder benahmen und wie sogar die russischen Revolutionäre Plebanoff, Burzin, Trotski und Krapotkin im Lager des Sozialisten schwenkten. Daran knüpft der Schreiber folgende, nicht uninteressante Schlüsse:

„Wie sollte der „gewöhnliche“ Arbeiter das verstehen? Und nun erst gar, als die juristischen Bremer Wiederläufer nach der Schweiz kamen, um uns über gewisse Dinge genau aufzuklären.“ Sie kamen zwar — aber aufgeklärt wurden wir nicht, denn sie erklärten hilflos, der Parteilobland habe ihnen streng verboten, „darüber“ zu sprechen.“

Nur die in der Arbeiterpresse veröffentlichten Feldpostbriefe (die nach Ansicht der Mesmacher in der Züricher „Eintacht“ alle erfinden waren!) sprachen eine sehr deutliche Sprache; die sagten, daß in der Tat von einem Verrat der Führer, von einem Verratsein der Massen keine Rede sein könnte. Aber die keine, aber leider sehr betriebseifrige Clique in Zürich, die die Stimmung in der Schweiz künstlich wärme, und ungeheure Anstrengungen machte (und noch macht!), um auch die anderen neutralen Arbeiter zu gewinnen, ließ bei ihrer vorgefaßten Meinung. Hinter sie stellte sich die „Bermer Tagwacht“, die Luzerner „Demokrat“ und noch ein oder zwei Parteiblätter von den 17 Partizipanten der Schweiz, deren Mehrzahl ihre Abneigung gegen Deutschland wenigstens zu verbergen trachtete.

Sie alle — das habe ich erst jetzt voll begriffen — übersehen gänzlich alles, was Russland tat und tut, übersehen absichtlich, daß doch auch die französischen Arbeiter und Führer getan hatten, was die Deutschen getan, übersehen erst recht, warum französische und belgische Sozialistenführer für den Partizipation eintraten — kurzum: übersehen nicht nur, nein, mißachteten direkt absichtlich die imponierende Volkserhebung, das einmütige Aufstehen eines ganzen Landes, das vereinte Erheben einer ganzen Nation, das Zusammenfließen all ihrer Kräfte gegen eine ganze Welt von Feinden.

Und da man das, namentlich in den Reihen der zurückbleibenden deutschen Arbeiter in der Schweiz, auch heute noch nicht einseh und begreift, läuft man schimpfend hinter der Weltgeschichte her und merkt immer noch nicht, daß noch dem Kriege ganz andere politische Mächte und Gemächte eingeführt werden, daß dann die bisherige Phrasologie keine Vorbeeren mehr einbringt.“

Gewerkschaftliches.

Beibringung der Bergarbeiter-Organisations-Vorstände.

Am 20. Januar 1915 fand eine Besprechung der Vertreter der Bergarbeiter-Vorstände des Bergarbeiter-Deutschlands, des Bundesvereins christlicher Bergarbeiter, der polnischen Berufsvereinnung der Bergarbeiter und des Gewerksvereins der Bergarbeiter (D.-V.) über die gegenwärtige Lage im Bergbau Deutschlands (D.-V.). Insbesondere wurde die Frage der ausreichenden Förderung besprochen. Dabei wurden auch verschiedene Arbeiterbeschwerden, deren Abstellung in der gegenwärtigen Kriegszeit im patriotischen Interesse liegt, eingehend erörtert. Um diese Beschwerden zu beseitigen, sollen von den Organisationsvorständen geeignete Schritte gemeinsam unternommen werden.

Familiennachrichten.

Den Heldentod fürs Vaterland starb im Oktober in Russland mein lieber Mann, unser guter Vater, der Knopfmacher
Karl Sawinsky.
 Im tiefen Schmerz 0840
Hedwig Sawinsky.

Auf dem Schlachtfelde in Russland fiel im Oktober unser lieber Kollege, der Knopfarbeiter
Karl Sawinsky.
 Ein ehrendes Gedenken werden ihm bewahren
 Seine Kollegen. 0841

Auf dem Felde der Ehre starb im Oktober den Heldentod fürs Vaterland in Russland unser langjähriger treuer, braver Mitarbeiter, der Knopfarbeiter
 Herr
Karl Sawinsky
 Breslau, den 25. Januar 1915.
Horwitz'sche Knopffabrik
 Scherbel & Michaelsohn. 0839

Setzt in kranken Familien!

Als drittes Opfer des Völkerringens fiel in einem Gefecht im Westen unser lieber Freund und Kollege, der Drucker
Willy Steffen
 im 33. Lebensjahre. 0853
 Am Neujahrstage sollte ihn sein Geschick ereilen. Wir betrauern in ihm einen ruhigen, aufrichtigen Kollegen, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.
Die Kollegen der Druckerei Th. Schabky.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz starb am Neujahrstage den Heldentod fürs Vaterland, der Maschinenmeister
Willy Steffen
 im 33. Lebensjahre.
 Wir haben ihn mit Freude vom Lehrling zum tüchtigen Manne werden sehen und beklagen aufrichtig den frühen Tod dieses braven Menschen und treuen, gewissenhaften Mitarbeiters. 0833
 Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten
Hellmuth und Erich Schabky
 i. Sa. Th. Schabky, Buchdruckerei u. Verlagsanstalt,
 O. m. d. S., Breslau 3, Kreuz-Graupenstraße 5.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands, Zahlst. Breslau.
 Am 23. d. Mts. starb die Frau unseres Kollegen Karl Reising
Frau Emilie Reising
 im Alter von 33 Jahren. 0847
 Ehre ihrem Andenken!
Die Ortsverwaltung.
 Die Beerdigung findet Dienstag, den 26. d. Mts., nachm. 1/4 Uhr, von der Halle des Pohjanowitzer Friedhofes aus, statt.

Wiederum haben wir den Verlust eines lieben Kollegen zu beklagen. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz fiel in den Kämpfen bei Dombrowa der Kutscher
August Döring
 Treu im Dienst bei der Friedensarbeit, bewies er dieselbe Treue seinem Könige bis zum Heldentod. 0835
 Ehre seinem Andenken!
Die Angestellten der Breslauer Packetfahrt-Gesellschaft.

Tapfer für das Vaterland kämpfend fand am 31. Dezember 1914 auf dem Schlachtfelde in Russland unser Kutscher
August Döring
 den Heldentod. Der Gefallene war uns ein treuer Mitarbeiter, dem wir ein ehrendes Gedenken bewahren. 0836
Die Geschäftsleitung der Breslauer Packetfahrt-Gesellschaft.

Danksagung.
 Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben, guten Gatten und Vaters sage ich allen Freunden und Bekannten, sowie den Herren Paradeuren und allen seinen Kollegen, und Herrn Pastor Müller für seine tröstlichen Worte am Grabe meinen herzlichsten Dank. 0849
 Breslau, den 26. Januar 1915.
Pauline Drapa, nebst Söhnen.

Uebt Solidarität an den Armen, Mittellosen, Kinderreichen, wie Ihr es im Frieden gelehrt bekamt!

Erscheint dreimal wöchentlich.

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Besjern bei Einkäufen empfohlen.

<p>Erleg Arbeiter-Konfektion. Neumann H., Obermarkt 25, Dn. Krfeld, Wldenz 2, Heptstraße 1. Bierbrauereien. Brieger Stadtbrauerei H. G., Birgerisches Brauhaus, C. G. m. B. N. Bierverlag. Ruge, Gustav, Langstraße 20. Destillation, Weinhandlung. Schmidt, Ernst, Langstraße 18. Fahrräder und Nähmaschinen. Schmidt, G., Oppelnstr. 8, Reperat.-Estr. Fleischerei u. Wurstfabrik. Tschel, Ernst, Paulsenstraße 6. Herren- u. Knaben-Garderobe. Rejzert, Fr., Langstr. 11, Arbeitergüterstr. Holz- u. Kohlenhandlung. Fricke, Carl, Reichenstraße 55. Hüte, Häute, Pelzwaren. Hübner, P., Polstr. 11/12, Schützstr. Kaufhäuser. Bach, Arth., Ring 36, 1. u. 2. Stockwerk.</p>	<p>Uhren und Goldwaren. Scheibner, S., gep. Uhrmstr., Polstr. 5. Zigarren und Zigaretten. Großfischer, W., Furgstr. 2 (Eisenbahnstraße). Zigarren, Zigaretten, Papierwaren. Buchböcker, Georg, Gde. Jollen-Burgstraße. Bunzlau Trikotagen, Weiss- u. Wollwaren. Tschirner, J., Grotzstr. 40 (Galanterie). Glogau Berufskleidung, Wäsche, Trikotagen. Seidel, Joh., Schwanzstr. 12 (Schützstr.). Herren- und Knaben-Garderobe. Grotzberger, Adolf, Markt 45. Korbwaren, Kinderwagen, Spielwaren. Radlitz, Friedrich, Polstr. 5. Musikwaren. Dambke, S., Markt, Langstraße 62. Jauer Restaurateure. Seibert, J., Gde. Str. 11, 1. u. 2. Stockwerk. Kuchentisch, S., Kuchentisch, Goldbergerstr. 31. Seifen, Parfümerien. Kuchentisch, S., Goldbergerstr. 26. Neumarkt Bier-Brauereien. Kuchentisch, S., Gde. Str. 11. Ohlau Bäckerei und Mehlverkaufl. Grotz, Paul, Ring 15. Grotz, Adolf, Grotzstraße 4. Grotz, Carl, Ring 11. Bier-Brauereien, Bier-Verleger. Seibert, Joh., Ring 12. Bismarckstr. Grotz, Paul, Ring 11. Grotz, Carl, Ring 11. Grotz, Carl, Ring 11. Grotz, Carl, Ring 11.</p>	<p>Grammophone. Pöhl, Adelbert, Ring 13. Trupke, G., Briegerstraße 8. Fleischerei und Wurstfabrik. Viertel, Oswald, Ring 10. Haus- u. Küchengeräte, Glaserei. Jung, Wilhelm, Erkerstr. 36, Silberbrunn. Herren- u. Knaben-Garderobe u. Schuhwaren. Suttig, Gottl., Breitenstraße 6 (Arb.-Kont.). Juwelier und Goldschmied. Schrüel, J., Ring 40 (Wohn). Kaufhaus Blumenthal, Josef, Inh., Ring 13, Schützstr. Hauf-, Damen- u. Herren-Konfekt. Seibel, Rudolf, Langstraße 109. Milch- und Butterhandlung. Rinnow, Gustav, Ring 2. Wäbel. Müller, Emil, Grotzstraße 12, I. Möbel, Konfektion, Schuhwaren. Kreusel, Karl, Ring Papierhandl. u. Buchbinderei. Grotz, Paul, Ring 30. Papierhandl., Postkart., Feinst. Josef, G., Ring 9, Bier- u. Ringstr. Parfümer., Wäsche- u. Wollwaren. Joch, Georg, Ring 12. Restaurateure. Grotzberg, Paul, Ring 15. Schuhwaren. Grotz, Carl, Ring 14. Grotz, J., Ring 5, Ring- u. Ringstr. Seifen- u. Wappsteinfabrik. Grotz, Carl, Ring 4. Grotz, Otto, Ring 13, Schützstr. Tapfwaren, Wollwaren, Wäsche. Müller, Gustav, Ring 31. Uhren und Goldwaren. Grotz, Paul, Ring 20. Grotz, G., Ring 2. Uhren, Goldw., Kuchentisch-Verleger. Grotz, H., Ringstr. 20 (Arbeitsg.). Woll- u. Wäsche- u. Herrenkonfekt. Grotz, Carl, Ring 2. Woll-, Wäsche- u. Schuhwaren. Grotz, Carl, Ring 10.</p>	<p>Zigarren. Kühne, St., Briegerstr. (Unionsbrauerei). Zigarren und Zigaretten. Tausch, G., Breitenstraße 4, 1. u. 2. Stockwerk. Peisterwitz Bäckerei. Grotz, Wilhelm, Ringstr. 8. Strehlen Herren- u. Knaben-Garderobe. Neues Bräu, Bekleid.-Haus, Ring 2, 1. u. 2. Stockwerk. Trebnitz Bierbrauereien. Trebnitz, Grotzberg, -Brauerei, Ring 2, 1. u. 2. Stockwerk. Herr.- u. Knaben-Garderob., Manufakturw. Grotz, Ernst, Langstr. 34, Gde. Str. 11. Papier-, Galanterie- u. Spielwaren. Seidiger, Georg, Buchdruckerei, Ringstr. Schuhwaren u. Schuhmacher. Grotz, Paul, Langstraße 392. Nähere Umgebung Breslaus. Cosel. Bäckerei. Grotz, Carl, Goldstr. 2. Grotz, Georg, Goldstr. 52. Kolonial-Waren. Grotz, Paul, Goldstr. Diels-Lissa-Stabelwitz Arbeiter-Konfektion, Schuhwaren, Galanterie, Seifen, Ringstr. 19. Eraserien Grotz, Carl, Goldstr. 52. Eisen- und Stahlwaren. Grotz, Paul, Goldstr. 27, 2. u. 3. Stockwerk. Fahrräder und Nähmaschinen. Klose, Friedr., Ringstr. 10. Fleischerei und Wurstfabrik. Grotz, Paul, Goldstr. 10.</p>	<p>Gasthöfe. Kranz, M., Gasthof zum weißen Adler, Willaschek, Anton, Breslauerstr. 3. Haus- und Küchengeräte. Weh, P., Breslauerstr., 1. u. 2. Stockwerk. Manufakturwaren, Arbeiterkonfektion. Breslauer Engros-Lager, Breslauerstr. 10. Uhren, Gold- u. Silberwaren. Otto, Oscar, Breslauerstraße 31, 1. u. 2. Stockwerk. Grotz, Paul, Breslauerstr. a. Marktstr. Rathen b. Deutsch-Lissa. Grotz, „zum Waldesgrund“ (Inh. Rost). Hundsfeld Fleischereien. Grotz, Gustav, Breslauerstraße 2. Wengel, S., Breslauerstraße 20. Restaurateure. Gelber Löwe, (Inh.: Georg Vogl). Klettendorf-Hartlieb Fahrradhandl. u. Reparaturwerkstatt. Grotz, P., Klettendorf, Röhmsch. u. Grotzstr. Grotz, S., Klettendorf, Ringstr. 11, 1. u. 2. Stockwerk. Fleischerei und Wurstfabrik. Grotz, August, Kriegerstr. 1. Grotz, H., Kriegerstr., Breslauerstr. 14. Restaurateure. Folger, Ernst, Klettendorf. Grotz, Ernst, Klettendorf. „Zur neuen Knechtke“, G. Rosenberger. Lokale an der Oder. Restaurateure. 3. Bismarckstr., Joh. u. Bismarck, Gruntd. u. Ringstr. 11, 1. u. 2. Stockwerk. Gr.-Mochbern-Schmiedefeld Bäckerei und Konditorei. Grotz, Paul, Grotzberg. Grotz, Carl, (Hof- u. Kuchentisch). Fleischereien und Wurstfabriken. Grotz, Hermann, Grotzberg 8b. Grotz, Paul, Grotzberg. Kolonialwaren, Broten, Fahrräder. Grotz, Paul, (Fahrrad-Reparaturwerkst.), Grotz, Ring, Grotzberg.</p>	<p>Restaurateure. Schreier, W., Stablinement. Schnittwaren, Kolonialwaren Engel, Max, Grotzberg. Kl.-Mochbern. Restaurateure. Müller's Wm., Gasthaus, Kl.-Mochbern. Neukirch - Maria-Höfchen. Restaurateure. Müller's Stablinement, Maria-Höfchen. Opperau Restaurateure. Kuchentisch, Franz, Opperau. Oswitz Restaurateure. Restaurant „Zur Goldschmelze“, Grotz, C., Osnik. Schanke, Wilhelm, Osnik. „Zur Goldenen Grotz“, Grotz, Osnik. Pilsnitz b. Breslau. Kolonialwaren. Kelly, Werner, Tabak und Zigarren. Rosenthal-Carlowitz Restaurateure. Friedrichs, Paul, Ringstr. 11, 1. u. 2. Stockwerk. Grotz, C., Grotzberg, Grotzberg, Grotzberg, Ringstr. 11, 1. u. 2. Stockwerk. „Zur Goldenen Grotz“, Grotz, Osnik. Schottwitz-Friedewalde Restaurateure. Zur neuen Welt (Inhaber Kuchentisch). Gross-Tschansch. Restaurateure. Grotz, Gustav, Grotzberg. Klein-Tschansch. Bäckerei. Grotz, Otto, Grotzberg 13, Grün-Rohrstr. Fleischereien und Wurstfabriken. Grotz, Carl, Grotzberg 138. Kolonialwaren. Grotz, Adolf, Grotzberg, (Zigarren). Grotz, Wilhelm, Grotzberg 25. Woischwitz Restaurateure. Grotz, Paul, (Fahrrad-Reparaturwerkst.), Grotz, Ring, Grotzberg.</p>
---	--	---	---	---	--